

- 102 DIE GENERALSYNODAL-ORDNUNG hrsg. von A. Uckeley. 20 S. 0.50 M.
- 103 DIE KIRCHENGEMEINDE- UND SYNODALORDNUNG f. d. provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien u. Sachsen hrsg. v. A. Uckeley. 36 S. 0.90 M. [64 S. 1.50 M.]
- 104 DIE RHEINISCH-WESTFÄL. KIRCHENORDNUNG hrsg. v. A. Uckeley.
- 105 MYSTISCHE TEXTE AUS DEM ISLAM. Drei gedichte des Arabi 1240. Aus d. Arab. übers. u. erläutert v. M. Horten. 18 S. 0.50 M.
- 106 DAS NIEDERDEUTSCHE NEUE TESTAMENT nach Emsers übersetzung, Rostock 1530 hrsg. v. E. Weissbrodt. 32 S. 0.80 M.
- 107 HERDERS SHAKESPEARE-AUFSATZ in dreifacher gestalt mit anm. hrsg. v. F. Zinkernagel. 41 S. 1.— M.
- 108 KONSTANTINS KREUZESVISION in ausgew. texten vorgelegt v. J. B. Aufhauser. 26 S. 0.60 M.
- 109 LUTHERS KLEINER KATECHISMUS, der deutsche text in seiner geschichtlichen entwicklung v. J. Meyer. 32 S. 0.80 M.
- 110 HISTORISCHE ATTISCHE INSCRIFTEN ausgewählt u. erklärt von E. Nachmanson. 82 S. 2.20 M.
- 111 AUSGEWÄHLTE ILLASSCHOLIEN hrsg. v. W. Deecke. 88 S. 2.40 M.
- 112 SUPPLEMENTUM EURIPIDEUM hrsg. v. H. v. Arnim. (die neuen Euripidesfunde) 80 S. 2.— M.
- 113 SUPPLEMENTUM SOPHOCLEVM hrsg. v. E. Diehl. (Indagatores. Eurypylos), 33 S. 0.90 M.
- 114 DIE VERFASSUNG DES DEUTSCHEN REICHES vom Jahre 1849 hrsg. v. L. Bergsträsser. 104 S. 2.20 M.
- 115 GRIECHISCHE INSCRIFTEN ZUR GRIECHISCHEN STAATENKUNDE, ausgewählt v. F. Bleckmann. 79 S. 2.— M.
- 116 DIE QUELLEN ZU HEINRICH VON KLEISTS MICHAEL KOHLHAAS. Hrsg. von Rudolf Schlösser. 14 S. 0.35 M.
- 117 MEISTER ECKHART: Reden der Unterscheidung, hrsg. von E. Diederichs. 45 S. 1.— M.
- 118 ORATORUM ET RHETORUM GRAECORUM nova fragmenta ed. K. Jander 42 S. 1.— M.
- 119 TEXTE ZU DEM STREITE ZWISCHEN GLAUBEN UND WISSEN IM ISLAM, dargestellt von M. Horten. 43 S. 1.20 M.
- 120 HIPPOKRATES ÜBER AUFGABEN UND PFLICHTEN DES ARZTES in einer Anzahl auserlesener Stellen aus dem Corpus Hippocraticum hrsg. v. Th. Meyer-Steineg u. W. Schonack. 0.80 M.
- 121 HISTORISCHE GRIECHISCHE INSCRIFTEN bis auf Alexander d. Grossen ausgewählt u. erklärt v. E. Nachmanson. 60 S. 1.75 M.
- 122 URKUNDEN ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES DONATISMUS hrsg. v. Hans von Soden. 56 S. 1.40 M.
- 123 HUGO VON ST. VICTOR SOLILOQUIUM DE ARRHA ANIMAE UND DE VANITATE MUNDI hrsg. v. K. Müller. 51 S. 1.30 M.
- 124 DEUTSCHE LYRIK DES SIEBZEHNTEN JAHRHUNDERTS in Auswahl hrsg. v. P. Merker. 53 S. 1.40 M.
- 125 LITURGISCHE TEXTE IX: Die Hannoversche Agende im auszug hrsg. v. J. Meyer. 30 S. 0.75 M.
- 126 ANTIKE JESUS-ZEUGNISSE vorgel. v. J. B. Aufhauser. 51 S. 1.30 M.
- 127 AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN JOHANN TAULERS herausg. v. L. Naumann. 62 S. 1.50 M.
- 128 BÜRGERS GEDICHT DIE NACHTFEIER DER VENUS hrsgg. v. W. Stammler. 56 S. 1.50 M.

BÜRGERS GEDICHT DIE NACHTFEIER DER VENUS

HERAUSGEGEBEN

VON

WOLFGANG STAMMLER

PREIS 1.50 M.



BONN

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG

1914

A. Marcus und E. Webers Verlag
in Bonn a. Rhein

Luthers Werke

in Auswahl

Unter Mitwirkung von Albert Leigmann

herausgegeben von

Maurach

1747 Gordon Avenue
West Vancouver, B. C.

Otto Clemen

Vier Bände

Preis in Leinen gebunden je 5.— M.

Die Ausgabe ist auf 4 Bände zu je 5 Mark berechnet;
Band IV wird zu Weihnachten 1913 erscheinen.

Diese neue Ausgabe will den jungen und alten Studenten, den Theologen, Germanisten und Historikern die wichtigsten Schriften Luthers in einer den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textform in die Hand geben. Diesen Zweck können die Braunschweig-Berliner Ausgabe „für das christliche Haus“ und die von J. Böhmer besorgte „für das deutsche Volk“ mit ihren modernisierten deutschen und übersetzten lateinischen Texten naturgemäß nicht erfüllen, die Erlanger und die bisher einzig wissenschaftlich brauchbare Weimarer Ausgabe sind aber für die meisten unerschwinglich.

Unsere Ausgabe bietet die deutschen Texte nach den Originaldrucken. Die germanistische Revision und Beseitigung der Versehen der alten Drucker hat Prof. A. Leigmann besorgt. Die alte Interpunktion ist nur da geändert worden, wo sie geeignet war, ein Mißverständnis zu erzeugen. Über alle Änderungen gibt der kritische Apparat Rechenschaft. In den lateinischen Texten ist durch maßvolle Modernisierung der Interpunktion das Verständnis erleichtert worden. Über weiterhin begegnende Schwierigkeiten helfen die Anmerkungen hinweg. Die Einleitungen zu den einzelnen Schriften sind möglichst kurz gehalten. Sie geben Veranlassung und Zeit der Abfassung und des Druckes der Schriften an, zeigen unter Hinweis auf beachtenswerte moderne Literatur Gesichtspunkte an, unter denen sie zu lesen sind, greifen aber der Lektüre in keiner Weise vor und überlassen dem Leser die Bildung des Urteils. Zur bequemen Auffindung von Zitaten sind die Seiten der Weimarer und Erlanger (1. und 2.) Ausgabe am Rande angegeben.

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

128

BÜRGER'S GEDICHT DIE NACHTFEIER DER VENUS

HERAUSGEGEBEN

VON

WOLFGANG STAMMLER



BONN

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG

1914

INHALT

	Seite
Inhaltsverzeichnis	2
Vorrede	4
Paralleldruck von G ₁ und G ₂	6, 7
Abdruck von G ₃	22
Anhang	33
I. Lateinisches Original	33
II. Belege für die Entstehungs- und Textgeschichte	36
III. Kritiken der Zeitgenossen	47
IV. Die Varianten zu V. 1—4 (Refrain) aus V und der 'Rechenschaft' Bürgers	55

August Sauer
in Dankbarkeit und Verehrung
dargereicht

Bürgers 'Nachtfeier der Venus' bietet in doppelter hinsicht ein für den literarhistoriker wichtiges und interessantes problem: philologisch reizt die textgeschichte, und psychologisch gestattet die allmähliche entwicklung der einzelnen lesarten einen einblick in die werkstatt eines dichters, wie sie uns selten geboten wird. Bürger nämlich hat in einem nach seinem tode erst herausgegebenen aufsatze: 'Rechenschaft über die Veränderungen in der Nachtfeier der Venus' (Sämtliche Schriften, herausgeg. von Karl Reinhard, bd. IV, Göttingen 1802, s. 471—596; jetzt am bequemsten zugänglich in v. Wurzbachs ausgabe, Leipzig, Hesse, bd. III, s. 82—128) im einzelnen genau und ausführlich die gründe dargelegt, die ihn zur änderung und verbesserung bestimmten, und uns damit einen überaus wichtigen, bisher noch zu wenig beachteten beitrage zur poetik geboten (vgl. Hoening in den Jahrbüchern für klassische Philologie bd. CL, s. 177).

Die einrichtung des druckes habe ich nach längerem überlegen so gestaltet: wir können drei große perioden im feilen unterscheiden; sie werden bezeichnet durch die jahre 1778 (G₁), 1789 (G₂), 1796 (G₃). Diese drei texte sind zugrunde gelegt, und zwar der besseren übersichtlichkeit wegen G₁ und G₂ in paralleldruck, während der stark umgearbeitete text von G₃ dahinter folgt. Die lesarten nach handschriften und drucken stehen unter dem text verzeichnet (nur einmal ist aus drucktechnischen gründen eine ausnahme gemacht: anhang IV).

Im anhang folgen: I. das lateinische original, nach der ausgabe von Bücheler (Lipsiae 1859); die literatur darüber findet man angegeben bei Teuffel III⁸, s. 203—207; II. belege für die entstehungs- und textgeschichte aus den briefen der zeitgenossen; III. die wichtigsten zeitgenössischen kritiken. Ich glaube, diese sammlung wird willkommener sein als ein nochmaliger abdruck der 'Rechenschaft', der das heft ungebührlich verstärkt und verteuert hätte.

Zur herausgabe des gedichtes ermunterte mich herr Professor Dr. August Sauer in Prag, der mir seine vor dezennien zu einer geplanten edition gesammelten vorarbeiten auf das lebenswürdigste zur verfügung stellte; mit der widmung dieses bändchens trage ich nur einen teil des dankes ab, den ich seiner nimmermüden hilfsbereitschaft immer schulden werde.

Nächst ihm habe ich zu danken meinen verehrten helfern, herren Dr. Karl Freye und Dr. Max Morris in Berlin, für opferwillige vergleichung der handschriften auf der Kgl. Bibliothek, sowie für überlassung von manuskript dem Gleim-Haus in Halberstadt und seinem archivar, herrn Carl Becker.

Hannover.

Dr. Wolfgang Stammer.

ÜBERLIEFERUNG

- I. H₁ = Bürgers brief an Boie vom 20. oktober 1771: Leipzig, in der sammlung des verstorbenen herrn Rudolf Brockhaus (abgedruckt im Euphorion, 3. erg.-heft, s. 122 f.). [v. 1—32, 45—56.]
 - H₂ = Bürgers brief an Gleim vom 20. september 1772: Halberstadt, Gleim-Archiv.
 - M = Teutscher Merkur 1773, II, s. 20—30. Unterzeichnet: B.—r.
 - A₁ = Göttinger Musen-Almanach 1774, s. 54—66. Unterzeichnet: Bürger.
 - R = Ramlers Lyrische Blumenlese I (1774), s. 55—68. Ohne Unterschrift.
 - G₁ = Gedichte von G. A. Bürger. Göttingen 1778. I, s. 1—17.
 - II. H₃ = Bürgers brief an Boie vom 23. märz 1778: Berlin, Kgl. Bibliothek (ungenau bei Strodtmann II, s. 255). [v. 145—152.]
 - G₂ = Gedichte von G. A. Bürger. Göttingen 1789. I, s. 3—19.
 - III. H₄ = Bürgers brief an Boie vom april 1791: Berlin, Kgl. Bibliothek (ungenau bei Strodtmann IV, s. 121 f.). [v. 1—16.]
 - A₂ = Göttinger Musen-Almanach 1796, s. 3—17. Unterzeichnet: Bürger.
 - G₃ = G. A. Bürgers Gedichte, hrsg. von K. Reinhard (G. A. Bürgers Sämtliche Schriften, bd. I. II). Göttingen 1796. I, s. 3—16.
 - V = Varianten aus Bürgers handexemplar von G₃, mitgeteilt von K. Reinhard in G. A. Bürgers Sämtlichen Schriften, bd. IV, Göttingen 1802, s. 619—629.
- Die starken veränderungen, die das gedicht durch Matthiesson bei der aufnahme in seine 'Lyrische Anthologie' X (1805), s. 1—17 erlitt, sind, weil ohne wert für die textkritik, nicht verzeichnet.

Die Nachtfeier der Venus
Nach dem Lateinischen
Im Frühjahr 1769

1.

Vorgesang.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Unter hellen Melodieen 5
Ist der junge Mai erwacht.
Seht, wie seine Schläfe glühen!
Wie ihm Wang' und Auge lacht!
Ueber kräutervollen Rasen,
Ueber Hainen schwebet er. 10
Kleine laue Weste blasen
Wolgerüche vor ihm her.
Segenvolle Wolken streuen
Warme Tropfen auf die Stir,
Geben Nahrung und Gedeihen 15
Jedem Kinde der Natur.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand! 20

Links: grundlage G₁; rechts: grundlage G₂. Uberschrift: fehlt H₁;
Die Nachtfeier der Venus ein Hymnus nach dem Lateinischen. H₂ A₁;
Die Nachtfeier der Venus Eine Kantate Nach dem Lateinischen des
jüngern Catullus. MR; in M mit dem motto: Cras amet, qui nunquam
amarit, quique amavit, cras amet! — Die dreiteilung noch nicht
in H_{1,2} MR

- 1—4 Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!
Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant! H₁
1—4 Morgen liebe, wer die Liebe
Nie gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Schon empfand! H₂ M

Die Nachtfeier der Venus
Nach dem Lateinischen

1.

Vorgesang.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Unter frohen Melodieen 5
Ist der junge Lenz erwacht.
Seht, wie Stirn und Wang' ihm glühen,
Wie sein helles Auge lacht!
Ueber Saat und Kräuterrasen,
Hain und Garten schwebet er. 10
Sanfte Schmeichellüftchen blasen
Wohlgerüche vor ihm her.
Segenvolle Wolken streuen
Warme Tropfen auf die Stir,
Labsal, Nahrung und Gedeihen 15
Jedem Kinde der Natur.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor! 20

- 1—4 Morgen liebe, Morgen liebe
Wer die Liebe nie gekant!
Morgen liebe, morgen liebe
Wer die Liebe schon empfand! R
1—4 Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!
Liebe morgen, wer die Liebe
Schon empfand! A₁
5 Melodien H₁ MR

9 Ueber H₂ | kräutervolle H₁ 10 Haine H₁ | Gärten H₂ 11 Winde
H₁ A₁ 14 Tröpfchen H₁

Lieb' und Gegenliebe paaret
Dieses Gottes Freundlichkeit,
Und sein süßestes verpaaret
Jedes Thier auf diese Zeit.
Wann das Laub ihr Nest umschattet,
Paaren alle Vögel sich.
Was da lebet, das begattet
Um die Zeit der Blüthe sich.

25

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

30

Schauer! Freudiger und röter
Bricht des Tages Morgen an,
Als im Anbegin, da Nether
Mutter Tellus liebgewan;
Und ihr Schoos von ihrem Gatten
Floren und den Lenz empfeng;
Und des ersten Haines Schatten
Um die Neugebornen hing.

35

40

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Als der erste Frühling blühte,
Wand, erzeugt aus Kronus Blut,
Göttin Venus Aphrodite,
Bei gelinder Wogenflut,
Sich almählig aus des grauen
Oceans verborgnem Schoos,
Angestannet von den blauen
Wasserungeheuern, los.

45

50

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

55

25 Wenn H₁MR | beschattet H_{1,2}MRA₁, 26 Schnäbeln Laub' und Lauber sich H₁, 27 Was da lebt auf Erden, gattet R 28 Blüthen H_{1,2}A₁, 33—44 fehlt H₁, 37 Als ihr Schoos aus der Begattung H₂A₁, 39 Und die erste Hainbeschattung H₂, Und die erste Hainumschattung A₁, 45 Als des Meyen Stöckchen blühte; H₁, 46 Als der May zu Festen lud, H₁ | Wand aus stiller Wasserfluth H₂MR Wand, aus stiller Wasser flut A₁, 47 Wand sich Venus Aphrodite H_{1,2}MRA₁, In M und R

Lieb' und Gegenliebe paaret
Dieses Gottes Freundlichkeit,
Und sein Süßestes verpaaret
Jedes Thier auf diese Zeit.
Wann das Laub ihr Nest umschattet,
Paaren alle Vögel sich.
Was da lebet, das begattet
Um die Zeit der Blüthe sich.

25

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

30

Bonnesehlicher und röther
Bricht uns dieser Morgen an,
Als der Bräutliche, da Nether
Mutter Tellus liebgewann;
Da ihr Schoos vom Himmelsgatten
Floren und den Lenz empfing,
Und des ersten Haines Schatten
Um die Neugebornen hing.

35

40

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Als der erste Frühling blühte,
Wand, erzeugt aus Kronus Blut,
Wand sich Venus Aphrodite,
Bei gelinder Wogenflut,
Wunderlieblich aus des grauen
Oceans geheimen Schoos,
Angestannet von den blauen
Wasserungeheuern, los.

45

50

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

55

dazu folgende anmerkung: Venus Aphrodite, oder die aus dem Schaum des Meers gebohrne Venus, wird in diesem Gesange auch Dione, Ephyrea, Venus Amathusia, Cypriis, und Erycina genannt 48 Wand, erzeugt von Kronus Blut H₁, Coelus allerreinste Blut H₂A₁, Cälus allerreinste Blut MR 49 Langsam aus des silbergrauen H₂MRA₁, 50 Oceans weitem Schoos' H₁, Oceans geheimem Schoos H₂RA₁, Oceans geheimen Schoos M Nach 57 folgt in H₁ noch:

2.

Weihgesang.

Morgen ist Dionens Feier.
 Stimmet an den Weihgesang!
 Töne drein, gewölbte Leier!
 Hall' am Felsen, Wiederklang!
 Morgen bringen ihre Lauben
 Sie herab in unsern Hain;
 Morgen, unter Myrtenlauben,
 Ladet sie zu Tänzen ein;
 Morgen, vom erhabnen Throne
 Winket uns ihr Richterstab,
 Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,
 Gütevolles Recht herab.

Morgen liebe, wer die Liebe
 Schon gekant!
 Morgen liebe, wer die Liebe
 Nie empfand!

Gilt, den Thron ihr zu erheben!
 Thut der Königin Gebot!
 Flora sol ihn überweben,
 Golden, blau und purpurroth.
 Spend', o Flora, jede Blume,
 Die im bunten Enna lacht!
 Flora, zu Dionens Ruhme,
 Spende deine ganze Pracht!

Morgen liebe, wer die Liebe
 Schon gekant!
 Morgen liebe, wer die Liebe
 Nie empfand!

Unser prangendes Geleite
 Wird am Thron ihr huldigen.
 Sizen werden ihr zur Seite
 Amor und die Grazien.
 Alle Nymphen sind geladen.
 Nymphen aus Gefild und Hain,
 Wassermädchen, Dreaden
 Werden hier versamlet seyn.

Singende Tritonen schlugen
 Triller in die Melodie;
 An ein blühend Ufer trugen
 Wallende Gewässer sie.

Die überschrift: II. Weihgesang in A₁ bereits vor 53 57 Der Göttin
 Feier H₂ 64 Ladet sie zum Tanz uns ein H₂ MRA₁ 65 von er-
 habnem MR 67 Und sie spricht samt ihrem Sohne MR 68 Unver-

2.

Weihgesang.

Stimmt, zu Aphroditens Feier,
 Stimmt ihn an, den Wehgesang!
 Töne d'rein, gewölbte Leier!
 Hall' am Felsen, Wiederklang!
 Morgen ziehen ihre Lauben
 Sie herab in unsern Hain;
 Morgen, unter Myrtenlauben,
 Ladet sie zu Tänzen ein;
 Morgen winkt vom hohen Throne
 Uns ihr goldner Richterstab,
 Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,
 Gütevolles Recht herab.

Morgen liebe, was auch nimmer
 Noch geliebet hat zuvor!
 Was geliebt hat längst und immer,
 Lieb' auch morgen nach wie vor!

Gilt, den Thron ihr zu erheben!
 Früh vollbringet ihr Gebot!
 Flora soll ihn überweben,
 Golden, blau und purpurroth.
 Spend', o Flora, jede Blume,
 Die im bunten Enna lacht!
 Flora, zu der Holden Ruhme,
 Spende deine ganze Pracht!

Morgen liebe, was auch nimmer
 Noch geliebet hat zuvor!
 Was geliebt hat längst und immer,
 Lieb' auch morgen nach wie vor!

Sie wird thronen; wir Gewenhte
 Werden tief ihr huldigen.
 Amor thronet ihr zur Seite,
 Samt den holden Grazien.
 Alle Nymphen sind geladen.
 Nymphen aus Gefild und Hain,
 Dreaden und Najaden
 Werden hier versamlet seyn.

leylich Recht MR 74 G₂ Früh wohl druckfehler für Froh 78 Zu
 Enna in M und R folgende anmerkung: Das Thal Enna in Sicilien
 trug zu allen Jahreszeiten [Jahreszeiten R] Blumen. Proserpina pflückte
 hier Blumen, als sie vom Pluto entführt [entführt R] ward. 85 Mit
 siegprangendem Geleite MR feyerndes A₁ 86 Werden wir ihr huldigen MR
 90 Aus den Wiesen aus dem Hain H₂ Von den Wiesen, aus dem
 Hain MRA₁ 92 hier beyssammen MRA₁

Alle sind herbei gerufen,
Vor Dionens Angesicht,
Mitzu sitzen, um die Stufen
Ihres Thrones, zu Gericht. 95

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand! 100

Schon durchwallt die frohen Haine
Cythereens Nymfenschaar.
Amor flattert mit; doch keine
Naht sich ihm und der Gefahr. —
Nymfen, die sein Köcher schreckte,
Wißt ihr nicht, was ihm geschehn,
Daß er heut die Waffen streckte,
Daß er heut muß wehrlos gehn? —
Unverbrüchliche Gesetze
Wollen, daß sein Bogen heut
Keiner Nympfe Brust verlezte. —
Aber, Nymfen, scheut, o scheut
Ihn auch nackt! Er überlistet,
Er verletz euch Mädchen doch:
Denn den Waffenlosen rüstet
Seine ganze Schönheit noch. 115

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand! 120

Nymfen, rein wie du an Sitte,
Sendet, keusche Delia,
Sendet dir mit sanfter Bitte
Venus Amathusia:
Morgen triefe dies Gesträuche
Von des Wildes Blute nicht!
Deines Hornes Klang verscheneuche
Dieses Hains Gefieder nicht!
Selber wäre sie erschienen,
Selber hätte sie gekieft,
Doch sie scheute deiner Mienen,
Deines Ernstes Majestät.
Weich aus unserm Feierhaine!
Venus Amathusia
Walte morgen hier alleine!
Weich, o keusche Delia! 135

94 Vor der Göttin Angesicht H₂ 95. 96 G₂ Die obige lesart ist nach den verbesserungen II 7 hergestellt, im texte lauten die beiden verse:

Alle sitzen auf den Stufen
Mit zu ihrem Throngericht.

Alle sind herbei gerufen,
Vor der Göttinn Angesicht;
Mit zu sitzen auf den Stufen
Zu dem hohen Throngericht. 95

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor. 100

Schon durchwallt die frohen Haine,
Die berufne Nymfenschaar.
Amor flattert mit; doch keine
Naht sich ihm und der Gefahr. —
Nymphen, die sein Köcher schreckte,
Wißt ihr nicht was ihm geschehn,
Daß er heut die Waffen streckte,
Daß er heut muß wehrlos gehn? —
Unverbrüchliche Gesetze
Wollen, daß sein Bogen hent
Keiner Nymphe Brust verlese. —
Aber, Nymphen, scheut, o scheut
Ihn auch nackt! Er überlistet,
Er verletz euch Mädchen doch!
Denn den Waffenlosen rüstet
Seine ganze Schönheit noch. 115

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor! 120

Nymphen, rein wie du an Sitte,
Sendet, keusche Delia,
Sendet dir mit sanfter Bitte
Venus Amathusia!
Morgen triefe dies Gesträuche
Von des Wildes Blute nicht!
Deines Hornes Klang verscheneuche
Dieses Hains Vögel nicht;
Selber wäre sie erschienen,
Selber hätte sie gekieft,
Doch sie scheute deiner Mienen,
Deines Ernstes Majestät.
Weich' aus unserm Feierhaine!
Venus Amathusia
Walte morgen hier alleine!
Weich', o keusche Delia! 135

111 Busen lege zuerst in H₂; dann gestrichen 114 Mädchen, er verlegt euch doch! A₁ 122 Zu Delia in M und R die anmerkung: Diana. 123 mit dieser H₂ MRA₁ 125 daß A₁ 128 G₂ Haines Vögel nach der verbesserung II 7; im texte: Hains Gefieder 135 Walte M druckfehler

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

140

Zu des schönsten Festes Freude
Lüde sie auch dich mit ein,
Ziemt' es deinem keuschen Eide,
Zeugin unsrer Lust zu seyn.
Ha! Du solltest Jubel hören!
Hören Sang und Symbelklang!
Solltest uns in Zaumelchören
Schwärmen sehn drei Nächte lang;
Solltest bald in Wirbelreigen
Uns um sinke Nymphen drehn,
Bald, zu Paaren unter Zweigen,
Süßer Ruhe pflegen sehn.
Auch der Held, der fern am Indus,
Vom bezähmten Vardel stritt,
Ceres und der Gott vom Pindus
Und Pomona feiern mit.

145

150

155

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

160

3.

Lobgesang.

Heller glänzt Aurorens Schleier.
Auf! Beginnt den Lobgesang!
Töne drein, geweihte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Erycinens Hauch durchdringet,
Bis zur Gränze der Natur,
Wo die letzte Sphäre klinget,
Alle Pulse der Natur.

165

- 141—144 Dich auch lüde sie zur Feyer
Dich auch lüde Cypris ein
Ziemt [Ziemt' MK] es dir nur, ohne Schleier,
Jungfrau, uns so nah zu seyn. H₂MR
144 Jungfrau, unter uns zu seyn A₁
145—148 Laute Festgesänge hören
Würdest du, bey Symbelklang,
Und in wonnerrunknen Chören
Drey vergangte Nächte lang, H₂
145—148 Dürftest du nur [du den A₁] Jubel hören
Und drey wache Nächte lang
Unter wonnerrunknen Chören
Paucenton und Symbelklang; [Symbelklang A₁] MRA₁

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

140

Dich auch lüde in diese Haine
Traulich unsre Göttinn ein,
Ziemt' es dir, o Keusche, Reine,
Unsrer Lust so nah' zu seyn.
Ha! Du solltest Jubel hören!
Hören Sang und Symbelklang!
Solltest uns in Zaumelchören
Schwärmen sehn drey Nächte lang;
Solltest bald in Wirbelreigen
Uns um rasche Nymphen drehn,
Bald, zu Paaren unter Zweigen,
Süßer Ruhe pflegen sehn.
Auch der Held, der fern am Indus,
Vom bezähmten Vardel stritt,
Ceres und der Gott vom Pindus
Freu'n sich unsrer Freuden mit.

145

150

155

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

160

3.

Lobgesang.

Heller glänzt Aurorens Schleier.
Auf! Beginnt den Lobgesang!
Töne d'rein geweihte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Aphroditens Hauch durchdringet,
Bis zur Gränze der Natur,
Wo die letzte Sphäre klinget,
Alle Pulse der Natur.

165

- 149—152 Bey des Tanzes Flügelschritten,
Die unkräuteten Locken wehn
Und auf Moos in grünen Hütten
Uns vom Zaumel ruhen sehn. H₂
149—152 Uns mit flügelschnellen Schritten
Tanzen, uns die Nymphen drehn
Uns [Und A₁] auf Moos in grünen Hütten,
Matt vom Zaumel, sincken [ruhen A₁] sehn. MRA₁
153 den H₂ A₁ | den Helden, der am Indus MR; dazu die anmerkung:
Bacchus 154 Vom bezähmten Vardeln H₂ Vom bezähmten Vardel A₁ |
Auf bezähmten Vardeln ritt M Auf bezähmtem Vardel ritt R 155 den
H₂MRA₁ 156 Und Pomouen lud sie mit H₂MRA₁ Vor 157 in A₁
bereits die überschrift: III. Lobgesang. 161 Ha! schon glänzt H₂ Auf!
Schon glänzt A₁ Ha! schon naht der Tag der Feyer. MR

Sie befruchtet Land und Meere,
Sie das weite Luftrevier.
Wie sie zeuge, wie gebäre,
Weiß die Kreatur von ihr.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Wie mit blinkendem Gesteine,
Schmückt sie bräunlich unsre Welt;
Streuet Blüten auf die Haine,
Blumen über Wief' und Feld.
Sie enthüllt die Anemonen,
Schließt den goldnen Krokus auf;
Setzet die azurnen Kronen
Prangenden Epanen auf.

Den Páonien entfaltet
Sie das purpurne Gewand.
Wie der Mädchen Busen, spaltet
Junge Rosen ihre Hand.
In den Ichor ihrer Wunde
Ward ihr Silberblatt getaucht,
Und aus ihrem süßen Munde
Wolgeruch hineingehaucht

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Liebe segnet die Gefilde,
Und beseliget den Hain;
Liebe stößt dem rauhen Wilde
Wonnigliche Regung ein.
Gatten um die Gatten hüpfen
Rüstig durch den Wiefengrund.
Aphroditens Hände knüpfen
Ihren süßen Liebesbund.

171 zeug und wie H₂MRA₁ Nach 172 folgt in H₂:

Vom Beginn, da Chaos' Bette
Tellus sich verjüngt entrang,
Reyhet Sie der Wesen Kette
Bis zu Erden Untergang!

180 auf das Wiesenfeld H₂ in das Wiesenfeld A₁ | Bunte Blumen
auf das Feld MR 186 Krokos H₂MRA₁ 184 Wankenden MRA₁ |
Zu Epanen in M und R die anmerkung: Kornblumen.

187—192 Feuchte Rosenknoten spaltet
Um das Frührot ihre Hand.
Von dem Ichor ihrer Wunde
Färbte sich ihr Silberlaub;

Sie befruchtet Land und Meere,
Sie das weite Luftrevier.
Wie sie zeuge, wie gebäre,
Weiß die Kreatur von ihr.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Wie mit Perl' und Edelsteine,
Schmückt sie bräunlich unsre Welt;
Streuet Blüten auf die Haine,
Blumen über Wief' und Feld.
Sie enthüllt die Anemonen,
Schließt den goldnen Krokus auf;
Setzet die azurnen Kronen
Prangenden Epanen auf.

Den Páonien entfaltet
Sie das purpurne Gewand;
Wie der Mädchen Busen, spaltet
Junge Rosen ihre Hand.
Ichor ihrer Dornenwunde
Färbt' einst ihren Silberschein,
Und ein Hauch aus ihrem Munde
Strömte Wohlgeruch hinein.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Liebe segnet die Gefilde,
Und beseliget den Hain;
Liebe stößt dem rauhen Wilde
Wonnigliche Regung ein.
Gatten um die Gatten hüpfen
Rüstig durch den Wiefengrund.
Aphroditens Hände knüpfen
Ihren süßen Liebesbund.

Odem aus Dionens Munde
Würzt der PurpurNetze Staub. H₂
187—190 Manche Sonnenrose spaltet
Schon im Maymond ihre Hand:
Mit dem Ichor ihrer Wunde
Wird ihr Silberblatt getränkt; MRA₁ In M und R
zu Ichor die anmerkung: Ichor, der blutähnliche Saft in den Adern der
Götter. [E. Homers Iliade, V, 339, 340. R.]
191. 192 Odem aus Dionens Munde
Hat ihr den Geruch geschenkt. MR
191. 192 Und der Hauch aus ihrem Munde
Hat ihr Balsamduft geschenkt. A₁ 204 Ehebund A,
Stammler, Bürgers Gedicht Die Nachtfeier der Venus

Alte Sage bringt zu Ohren:
Daß sie auf der Hirtenflur
Selber einst den Sohn geboren,
Den Beherrscher der Natur.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Sie entriß Anchisens Laren
Dem entflamten Ilios,
Und aus tausend Meerergefahren
Den verfolgten frommen Sohn.
Sie war's, die die Hand Aeneas
Und Laviniens verband;
Und die keusche Zone Rheens
Löste sie durch Mavors Hand
Sie vermählte Romulus Diener
Halb durch List und halb durch Macht,
Mit den Töchtern der Sabiner.
Aus den Küssen erster Nacht
Keimten glänzende Geschlechter,
Mit der Zeiten Wechselhauf,
Patrioren und Verächter
Ihres Todes keimten auf.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Schall', o Maigelang, erschalle!
Töne, Cypris Hochgesang!
Hört ihr? Singen ihr nicht alle
Fluren, alle Wälder Dank?
Von dem Unger tönt das laute
Lustgebrüll der Heerden ihr.
Aus dem hohen Haidekraute
Sirpen tausend Grillen ihr.
Ihr nur schnattert das Gefieder
Von den Teichen Dank empor;
Und der edlern Vögel Lieder
Sind ein Opfer ihrem Ohr.
Hörcht! Es wirbelt Philomele
Tief aus Vappelweiden drein.

205—208 Dem, bedient von den Horen,
Hat sie ihr allmächtig [gewaltig H₂] Kind,
Hat sie Amor hier geboren,
Dem wir alle dankbar sind. H₂MRA₁

205 Zu Horen in M und R die anmerkung: Götterinnen der Jahreszeiten
(Jahreszeiten R), welche die Juno erzogen hatten [hatte M druckfeh

Alte Sage bringt zu Ohren:
Daß sie auf der Hirtenflur
Selber einst den Sohn geboren,
Den Beherrscher der Natur.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Sie entriß Anchisens Laren
Dem entflamten Ilios,
Und aus tausend Meerergefahren
Den verfolgten biedern Sohn.
Sie schlang um die Hand Aeneas
Und Laviniens ihr Band,
Und die keusche Zone Rheens
Löste sie durch Mavors Hand.
Sie vermählte Romulus Diener,
Halb durch List und halb durch Macht,
Mit den Töchtern der Sabiner.
Aus der Saat der ersten Nacht
Keimten großer Thaten Thäter,
Wunder für der Nachwelt Ohr,
Und die edlen weisen Väter
Ihres Vaterlands empor.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Schall', o Maigelang, erschalle!
Töne, Cypris Hochgesang!
Hört ihr? Singen ihr nicht alle
Fluren, alle Wälder Dank?
Von dem Unger tönt das laute
Lustgebrüll der Heerden ihr.
Aus Gesträuche, Gras und Kraute
Summt sein Lied das Wüermchen ihr.
Ihr nur schnattert das Gefieder
Von den Teichen Dank empor;
Und der edlern Vögel Lieder
Sind ein Opfer ihrem Ohr.
Hörcht! Es wirbelt Philomele
Tief aus Vappelweiden d'rein.

213 befreit' H₂A₁ | Zu Laren in R und M die anmerkung: Hausgötter.
214 Von der Schuld Laomedons H₂A₁ 215 Aus [Durch A₁] des
Oceans Gefahren H₂A₁ Sie des Oceans Gefahren RM 216 Und
[Aus A₁] den Stammes Ilios H₂A₁ 217 den Held Aeneas, H₂ | Sie
war es, die den Aeneas A₁ 218 Mit Laviniens H₂A₁ 219 Rheas
H₂A₁ | Zu Rheens in M und R die anmerkung: Rhea Silvia, Mutter
des Romulus. 234 Schalle, MR 242 Auf H₂MR

Liebe seufzet ihre Kehle;
 Keine Klage kan es seyn.
 Nicht um Tereus Grausamkeiten
 Wimmert Prognens Schwester mehr. 250
 Sol ich nicht ihr Lied begleiten?
 Stimmet mich kein Frühling mehr?
 Phöbus, säng' ich nicht den Maïen,
 Säng' ich nicht, o Liebe, dir,
 Würde nimmer mir verzeihen. 255
 Stimmi' und Laute nähm' er mir.
 Drum so werde, wann die Schwalbe
 Singend ihre Wohnung baut,
 Wird', o Sang, gleichwie die Schwalbe
 Nach der Winterstille laut! 260

Morgen liebe, wer die Liebe
 Schon gekant!
 Morgen liebe, wer die Liebe
 Nie empfand!

248 Jammer kan es nicht mehr seyn. MR 250 Härt sich MR; Zu
 250 in M und R die anmerkung: Philomele, welcher Tereus, der Gemahl
 der Progne, Gewalt angethan und die Zunge abgeschnitten hatte ward in
 eine Nachtigall verwandelt. 252 Fühl ich keinen Frühling mehr? H₂MRA₁
 253 Säng' ich nicht ein Lied dem Maïen H₂ 254 Säng' ich keins H₂
 255 Phöbus würde nie verzeihen H₂ 257 wenn H₁ 259 Wird',
 o Liedchen, wie die Schwalbe H₂A₁ Liedchen, werde, wie die Schwalbe, MR

Liebe seufzet ihre Kehle;
 O wie könnt' es Klage seyn?
 Nicht um Tereus Grausamkeiten
 Wimmert Prognens Schwester mehr. 250
 Soll ich nicht ihr Lied begleiten?
 Stimmet mich kein Frühling mehr?
 Ha, erwachte nicht im Lenze
 Meine Brust zu Lieb' und Sang,
 So entwelkten mir die Kränze,
 Die um's Haupt mir Phöbus schlang.
 Phöbus Hund müßt' ich entbehren;
 Stimmi' und Laute nähm' er mir:
 Säng' ich, Maï, nicht dir zu Ehren,
 Nicht zu Ehren, Liebe, dir. 260
 Darum werde, wann die Schwalbe
 Singend ihre Wohnung baut,
 Wird', o Sang, gleichwie die Schwalbe,
 Nach der Winterstille laut!

Morgen liebe, was auch nimmer
 Noch geliebet hat zuvor!
 Was geliebt hat längst und immer,
 Lieb' auch morgen nach wie vor!

265

Die Nachtfeier der Venus

1.

Vorgesang.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Unter Wonnemelodien 5
Ist der junge Lenz erwacht.
Seht, wie froh den Phantasieen
Neuer Lust sein Auge lacht!
Golden über Thal und Hügel,
Blau und golden schwebet er; 10
Wohlgefühle wehn die Flügel
Milder Winde vor ihm her.
Wolken hinter ihm verleihen,
Tränkend Wiese, Hain und Acker,
Labfal, Nahrung und Gedeihen 15
Jedem Kinde der Natur.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Lieb' und Gegentliebe paaret
Dieses Gottes Freundlichkeit.
Ihre Nektarfülle sparet
Liebe für die Blüthenzeit.

Grundlage A₂G₃. Die von Bürger verworfenen verse aus V sind gesperrt gedruckt. 1—4 Morgen liebe was sich heute

keiner Liebe noch gefreut!
Was sich längst der Liebe freute,
Liebe Morgen noch wie heut! H₄

Die varianten zu 1—4 aus V vgl. anhang IV 5 frohen Melodien H₄
6 der junge Mai H₄ 7 von den Fantastien H₁ von den Phantasieen V
8 Süßer Lust H₂ Süßer (hoher) Lust V 9 Höhen V 11. 12 Seine Lebensboten wehen Wohlgefühle vor ihm her V 12 Seiner Boten V 23 Ihres Nektars Fülle sparet V
23. 24 Seines Lebens Nektar sparet Alles auf die Blüthenzeit. V

25 Was auf Erden, was in Lüften
Lebensodem in sich hegt,
Wird von frischen Würzkräften
Zum Verlangen aufgereg't.
Selbst die Sehnsucht, die erkaltet,
30 Die erstorben war, entglüht,
Wann die Knospe sich entfaltet,
Wann die Hyacinthe blüht.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Heller goldner, rosenwöther
Bricht uns dieser Morgen an,
Als das erste Licht, da Aether
40 Mutter Tellus liebgewann,
Da sie von dem hehren Gatten
Floren und den Leuz empfing,
Und der erste Maienschwarm
Um die schönsten Kinder hing.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Noch im Lichte jener Scene
50 Wand aus Amphitritens Schooß
Cypris Anadomene
Sauft die schönen Glieder los.
Abtundend, welch ein Wunder werde,

26 Und in Wässern Leben hegt, V 27 Hoch zu Lieb' und Lust erregt oder Zur Umarmung aufgereg't oder Tief im Innern aufgereg't V
29. 30 Was am Herzen fast erkaltet, Fast erstorben oder Selbst der Pufen, der erkaltet, der erstorben schien, V

29—33 Wann die Knospe blüht und } schatter
Wann die offene Knospe }
Füllt nur Brautgesang das Ohr.
Was da lebet, das begattet
Sich im Dufte } der Primelstov.
Um die Zeit }
oder

Selbst die Liebe, die erkaltet,
Die erstorben war, entglüht,
Wann die Knospe sich entfaltet,
Liebe nur und Liebe waltet,
Wann die junge Primel blüht. V

37 Heller, gold- und rosenwöther V 41 hohen V 49 Zur Erhöhung jener Scene V; verworfen: Zur Vollendung jener Scene V
51. 52 Venus Anadomene Ihre tausend Reize los. V

Welch ein Götterwerk aus Schaum,
 Träumten Himmel, Meer und Erde
 Tief der Wonne süßen Traum.
 Als sie, hold in sich gebogen,
 In der Perlenmuschel stand,
 Wiegen sie entzückte Wogen
 An des Ufers Blumenrand.

Morgen liebe, was bis heute
 Nie der Liebe sich gefreut!
 Was sich stets der Liebe freute,
 Liebe morgen, wie bis heut!

2.

Weihgesang.

Auf, und stimmt zu Cypris Feier,
 Stimmt ihn an, den Weihgesang!
 Löbne drein, gewölbte Leier!
 Hall' am Felsen, Wiederklang!
 Morgen ziehn sie ihre Tauben
 Feierlich in unsern Hain:
 Und die höchste seiner Lauben
 Nimmt sie als ihr Tempel ein.
 Morgen sitzt sie hier zu Throne;
 Morgen blinkt ihr Richterstab.
 Wie zur Strafe, so zum Lohne
 Spricht sie mildes Recht herab.

Morgen liebe, was bis heute
 Nie der Liebe sich gefreut!
 Was sich stets der Liebe freute,
 Liebe morgen, wie bis heut!

69—72 Morgen ziehen ihre Tauben
 Sie herab in unsern Hain,
 Und zum Tanz in Myrtenlaub
 Ladet sie uns morgen ein. V

70—72 Her in unsern Myrtenhain;
 Und sie ladet unter Lauben
 Uns zu Feiertänzen ein. V
 Prangend her in unsern Hain;
 Und die höchste seiner Lauben
 Wird ihr Feiertempel seyn. V

71—74 Vom erhabnen } Throne blinker
 Hell vom hohen }
 Hell } ihr goldner Richterstab
 Uns }
 Und ihr holdes Auge winket
 Gütevolles Recht herab. V

72 Und erhebt den Richterstab. V

Gilt, den Thron ihr zu erheben,
 Gilt in froher Harmonie!
 Blumenschmuck soll Flora weben,
 Flora, blumenreich durch sie.
 Spend', o Göttinn, jede Blume,
 Die auf deinen Beeten lacht,
 Spende zu des Festes Ruhme
 Deine ganze Farbenpracht!

Morgen liebe, was bis heute
 Nie der Liebe sich gefreut!
 Was sich stets der Liebe freute,
 Liebe morgen, wie bis heut!

Sammt den Charitinnen waltet
 Neben ihr zugleich ihr Sohn.
 Festlich, Hand in Hand gefaltet,
 Stehn wir um den Götterthron.
 Alle Nymphen sind geladen.
 Nymphen, aus Gesild' und Hain,
 Dreaden und Najaden
 Werden um die Göttinn sehn.
 Liebevoll von ihr berufen,
 Huldigt Alles seiner Pflicht.
 Knie an Knie erfüllt die Stufen
 Um das hohe Throngericht.

Morgen liebe, was bis heute
 Nie der Liebe sich gefreut!
 Was sich stets der Liebe freute,
 Liebe morgen, wie bis heut!

Ha, wie froh heran zum Feste
 Schon der Nymphen Schaaren ziehn!
 Amor grüßt mit Huld die Gäste:
 Doch die Gäste meiden ihn. —

82—84 Froh vollbringt ihr Nachtgeboth!
 Flora soll ihn überweben

Goldem, blau und purpurroth. V
 85 Spend', o Flora, jede Blume, V 86 in Feld und Garten V
 87 zu der Holden V

93. 94 Neben Aphrodite'n waltet
 Sammt den Grazien ihr Sohn. V

96 Rahn wir uns dem Götterthron. V
 101—104 Alle sind herbei gerufen,
 Vor der Göttinn Angesicht,
 Mit zu sitzen auf den Stufen
 Zu dem hohen } Throngericht. V
 Zum erhabnen }

109—112 Schon durchwalkt die lauten Haine
 Schwesterlich der } Nymphen Schaar.
 Früh erwachter }

Nymphen, die sein Köcher schreckte,
 Seht ihr nicht, was Amor that?
 Daß er Wehr und Waffen streckte.
 Daß er sich in Frieden naht?
 Heut entwaffnen ihn Gesetze,
 Die er achtet, die er scheut,
 Daß er nicht ein Herz verlese,
 Wenn es gleich ihm Blöße heut.

- Amor klettert mit; und (doch) keine
 Saget heute vor Gefahr. —
 Ahndet heut von ihm Gefahr. —
 Traut der nahen Herzgefahr. — V
- 110 Tanzend alle Nymphen ziehn! V
- 113—116 Wißt ihr nicht, was ihm geschah,
 Daß er heut die Waffen streckte?
 Daß er seine }
 Seht doch, wehrlos (friedlich) geht er da! — V
- Merkt ihr nicht, was Amor that?
 Daß er Wehr und Waffen streckte,
 Daß er friedlich zu euch trat? V
- 117—120 „Er gehorcht dem Festgesetze:
 Daß sein Bogen unverklagt
 Keiner Nymphe Brust verlese,
 Die sich heut ihm näher wagt.“ — V
- 117—122 Er gehorcht den Festgesetzen:
 „Strenge ward es ihm verlagt,
 Eine Nymphe zu verlesen,
 Die sich heute näher wagt.“ —
 Euch, die ihr zu kühn euch brüster,
 Euch, Ihr Nymphen, warn' ich doch. V
- 117—123 „Aphrodite's Festgesetze
 Wollen, daß sein Bogen heut
 Keiner Nymphe Brust verlese,
 Wenn sie noch so nah sich heuth.“ —
 „Daß ihr nicht zu kühn euch brüster,
 Gute Nymphen, warn' ich doch:
 Selbst (Auch) (Seht,) den Waffentlosen rüster V
- „Er gehorcht dem Festgesetze,
 Welches streng' ihm unterlagt,
 Daß er eine Brust verlese,
 Wenn sie noch so nah sich wagt.“ —
 „Euch, die Ihr zu kühn euch brüster,
 Euch, o Nymphen, warn' ich doch.
 Auch
- 119—122 Daß er keine Brust verlese,
 Die sich ihm entgegen heuth.“ —
 Aber, was zu kühn sich brüster,
 Das, o (Ihr) Nymphen, warn' ich doch.
 Hüthe sich vor Amorn doch. V
- 120—122 Welches hier ihm Blöße heuth.
 Aber Alles, was sich brüster,
 Warnen wir, o Nymphen, doch. V

Aber weislich, Nymphen, brüster
 Ihr euch nicht, und scheut ihn doch:
 Denn den Waffentlosen rüster
 Seine ganze Schönheit noch.

125 Morgen liebe, was bis heute
 Nie der Liebe sich gefreut!
 Was sich stets der Liebe freunte,
 Liebe morgen, wie bis heut!

130 Nymphen, rein wie du an Sitte,
 Du, o keusche Delia,
 Sendet dir mit Gruß und Bitte
 Venus Amathusia.
 Unfern Feierhain besetzte
 135 Morgen weder Blut noch Mord:
 Deiner Jagd Gerölle schreckte
 Nicht des Hains Bewohner fort!
 Selber wäre sie erschienen,
 Selber hätte sie geklagt:
 140 Doch sie scheute deiner Mienen,
 Deines Ernstes Majestät.
 Weiche bei Aurorens Scheine!
 Venus Amathusia
 Walt' allein in diesem Haine!
 Weich', o keusche Delia!

145 Morgen liebe, was bis heute
 Nie der Liebe sich gefreut!
 Was sich stets der Liebe freunte,
 Liebe morgen, wie bis heut!

150 Freundlich von Gesicht und Herzen
 Lude sie auch dich mit ein:
 Freut' es dich, der Liebe Scherzen,
 Ernste Jungfrau, dich zu weihn:

- 130 Hehre, keusche V
- 133—136 Morgen, Jägerinn, besetzte
 Nicht den Busch mit Blut und Mord!
 Deines Hornes Drohung schreckte
 Keinen Hainbewohner fort! V
- 141 Weiche mit V 143 Walte morgen hier im Haine! oder Walte
 dann allein im Haine! V
- 149—152 Zu dem Fest, das wir begonnen,
 Lude sie auch dich mit ein,
 Bient' es dir nur, unsern Wonnen,
 Keine Jungfrau, dich zu weihn. oder
 Dich auch, statt ihr Fest zu meiden,
 Bäthe sie, ihr Gast zu seyn,
 Bient' es dir nur, unsern Freunden,
 Keine Jungfrau, dich zu weihn. V
- 151 Bient' es dir nur, } unsern Scherzen, oder
 Bient' dir es }
 Bient' es dir, der Liebe Scherzen, V

Freut' es dich, von Jubelchören
Drei geweihte Nächte lang
Aphroditens Lob zu hören,
Und beglückter Herzen Dank:
Freut' es dich, in Wirbelreigen
Paar an Paar uns munter drehn,
Und, umhüllt von Myrtenzweigen,
Liebetraulich ruhn zu sehn. —
Denn den Helden, der am Indus
Vom bezähmten Pardel stritt,
Ceres und den Gott vom Windus
Iud die Göttinn freundlich mit.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

3.

Lobgesang.

Ha! Schon naht der Tag der Feier:
Auf, beginnt den Lobgesang!
Töne drein, geweihte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Aphroditens Hauch durchdringet,
Bis zur leeren Aetherkür,
Wo die letzte Sphäre klinget,
Jeden Puls der Weltnatur.
Ewig weht er fort, zu nähren
Jene wunderbare Kraft,
Die durch Zeugen und Gebären
Ewig neue Wesen schafft.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

153. 154 Freut' es (dich) nur, von (muntern) Jubel-Chören,
Freut' es dich, drei Nächte lang V
154 Drei vergnügte Nächte lang V
158. 159 Uns um rasche Nymphen drehn,
Und zu Paaren unter Zweigen V
161 Auch (Sieh,) den Helden V
Auch der Held, der fern am Indus V
163. 164 Ceres und der Gott vom Windus
Feiern unsre Nächte mit. V
164 Iud die holde Göttinn mit. V
177—179 Sie belebt das Allverlangen
Nähret ewig das Verlangen
Ewig nähret er das Verlangen
Jener wunderbaren Kraft
Die durch Zeugen und Empfangen V

185 Wie die Braut an Hymens Feste
Brangt durch sie die Frühlingskür.
Blüthe ziert des Baumes Neste,
Wie Rubin und Verleinschnur.
Bellis, Primel, Maienglocke,
Vurpurklee und Thymian,
Krokus mit der goldnen Locke
Schmücken Feld- und Wiesenplan.
Auf dem Gartenbeet entfaltet
Sie der Tulpe Prachtgewand:
195 Aber holder noch gestaltet
Dich, o Rose, Cypris Hand.
Ihrer zarten Dornenwunde
Dankest du dein saufes Roth;
Deinen Duff dem süßen Munde,
Klagend um Adonis Tod.

185 zu Hymens Feste V

185. 186 Wie die Braut zu Hymens Feste
Schmückt sie reich die Lenznatur. V
185—188 Wie mit Diamant und Perle
Schmückt sie bräutlich unsre Welt,
Ziert mit Blüthen Lind' } und Erle,
Sie verfilbert Weid' }
Und mit Blumen } Wies' und Feld.
Sie vergoldet }
oder

Wie mit Diamantgeschmeide
Ziert sie bräutlich unsre Welt,
Streuet Blüthen auf die Heide,
Blumen über Wies' und Feld.
oder

Wie die Braut zu Hymens Feste
Schmückt sie köstlich die Natur,
Nestet an des Baumes Neste
Diamantstrauß und Verleinschnur.
Sie verlieh den Schmuck der Neste,
Sie Juwel' und Perle nur.
oder

Bräutlich, wie zu Hymens Feste
Schmückt sie Garten, Hain und Flur.
Wechselnd ziert des Baumes Neste
Verleins- und Rubinenschnur. V

189—192 Thal und Hügel heißt die Milde
Reich in Gold und Silber blühen;
Hoch das Lein- und Nohngesäße
In Aar und Vurpur glühen. V
194 Sie Narziss' und Amaranth; oder
Sie der Tulpe Prunkgewand; V
195 Doch am lieblichsten gestaltet V
197—200 Ichor ihrer Dornenwunde
Röthet' einst dein Silberblatt;
Wir verdanken's ihrem Munde,
Daß gewürzt sein Hauch dich hat.
War's nicht Hauch aus ihrem Munde,
Was dich so durchwürzet hat?

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Sie beglückt, was im Gefilde,
Sie, was Odem zieht im Hain.
Wie der Herde, so dem Wilde
Nißt sie ihr Entzücken ein.
Wohl gedeiht die Lust der Gatten,
Wohl durch sie im Mutterchooß;
Ohne Weh im Myrtenschatten
Windet sich ihr Segen los.
Denn es war die Flur der Hirten,
Alte Sage macht es wahr,
Wo sie selber unter Myrten
Ihren Amor uns gebar.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

oder

Sauft an ihrer Dornenwunde
Röthet' einst dein Silber sich,
Hauch aus Aphrodite's Munde,
Holde Blume, wüßte dich.

oder

An der Göttinn Dornenwunde
Färbte sanft dein Silber sich,
Hauch aus ihrem (Cypris) süßen Munde,
Holde Blume, wüßte dich.

oder

Ihrer zarten Dornenwunde
Dankest du dein sanftes Roth;
Ihre zarte } Dornenwunde
Ihres Fingers }
Zuckte (Färbte) sanft dein Silber roth.
Hauch aus ihrem süßen Munde
War zu deinem Dufte noth.
War, dich süß zu würzen, noth.
War zu Wohlgeruch dir noth.
War zu deiner Würze noth. V

205. 206

Segnend waltet im Gefilde,
Segnend waltet Lieb' im Hain,
oder

210—212
Allem, was nur im Gefilde,
Was nur Odem zieht im Hain, V
Und es läßt der Mutterchooß
Ohne Schmerz im Myrtenschatten
Aphrodite's Segen los. V
216 Einst den schönen Sohn gebar. V

Sie ertöset Anchisens Laren,
Als die Gluth sein Haus umfing;
Sie aus tausend Meererfahren,
Was der Flammenwuth entging.
Sie erward dem hidern Sohne
Fern von Troja Weib und Land.
Rheens unentweichte Zone
Löste sie durch Mavors Hand.
Heil durch Liebesbund und Frieden,
Gegen Rächerzorn und Macht,
Schenkte sie den Romuliden
Zur geraubten Freundennacht.
Roma, deine Tapferthäter,
Wunder für der Nachwelt Ohr,
Deine weisen edeln Väter
Gingen all' ans ihr hervor.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Schall, o Maigesang! Erichalle
Cythereens Hochgesang!
Thal und Hügel feiern alle,
Wald und Flur sind Feierklang.
Horch! der Herde Jubellaute
Schallen dort vom Ager ihr;
Leiser tönt im Haidekraute
Reger Bienen Chortied hier.
Lärmend ruft das Hausgesieder
Ihr vom Weiher Dank empor;
Und die Vögel edler Lieder
Opfern Wohlklang ihrem Ohr.
Schmelzend störet Philomele
Tief im dunkeln Pappelthain.
Liebe tönt aus ihrer Seele;
Klage kann ihr Lied nicht seyn:

221—224 Sie entriß Anchisens Laren
Iton's Verrilamaggluth,
Und des Ocean's Gefahren,
Aufgeregt von Junen's Wuth. V

222 Als sie Trojens Gluth umfing; V

224 Was der Flamme Grimm entging, oder

225 Sie vertieft V 226 Neues Glück durch V 236 Sproßten all' V

241. 242 Schall, o Maigesang, erichalle!
Schalle, Cypris Hochgesang! V

249 rufet das Gesieder V

249. 250 Lärmend ruft ihr das Gesieder
Von dem Weiher Dank empor; V

251 die Sänger V 252 Singen Wohlklang (in ihr) ihr ins Ohr.

254 im stillen V; verworfen: Tief aus Pappelweiden drein V

255 Liebe störet ihre Kehlen; V

Längst ist Terent's Wuth vergessen,
Längst vergessen ihr Verlust.
Mäigeküßt und Liebe pressen
Sanfter ihre zarte Brust.

271

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Sänger, Chor an Chor, verbreiten
Aphroditens Lob umher.
Soll ich nicht ihr Lied begleiten?
Stimmst mich kein Frühling mehr? —
Ha! Erwachte nicht im Lenze
Meine Brust zu Lieb' und Sang;
So entweckten mir die Kränze,
Die ins Haar mir Phöbus schlang.
Phöbus, müde mich zu lehren,
Nähme Stimmi' und Laufe mir:
Säng' ich, Mai, nicht dir zu Ehren,
Nicht zu Ehren, Liebe, dir.
Auf denn, wann im grünen Hage
Neu ihr Bett' Aedon baut,
Werd', o Lied, am ersten Tage
Mit Aedens Gatten laut!

275

277

279

281

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

271 entfielen V

277 Baum daher im grünen Hage oder

Auf daher, so bald im Hage V

279 Werd', o Lied, bei Nacht, wie Tage V

ANHANG

I. LATEINISCHER TEXT

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ver novum, ver iam canorum, ver renatus orbis est.
Vere concordant amores, vere nubunt alites,
Et nemus comam resolvit de maritis imbribus.

5 Cras amorum copulatrix inter umbras arborum
Implicat casas virentes de flagello myrteo.
Cras Dione iura dicit fulva sublimi throno.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Tunc cruore de superno, spumeo Pontus globo,
10 Caeruleas inter catervas, inter et bipedes equos,
Fecit undantem Dionen de maritis imbribus.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ipsa gemmis purpurantem pingit annum floribus;
Ipsa surgentes papillas de Favoni spiritu
15 Urget in notos penates; ipsa roris lucidi,
Noctis aura quem relinquit, spargit humentes aquas.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Lacrymae micant orbe parvo sustinet casus suos:
Hinc pudorem florulentae prodiderunt purpurae.
20 Humor ille, quem serenae astra rorant noctibus,
Mane virgines papillas solvit humenti peplo.
Ipsa iussit, mane ut udae virgines nubant rosae.
Facta Cypris de cruore, deque Amoris oculis,
Deque gemmis, deque flammis, deque solis purpuris,
25 Cras ruborem, qui latebat veste tectus ignea,
Uvido marita nodo non pudebit solvere.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ipsa nymphas Diva luco iussit ire myrteo.
 It Puer comes puellis. Nec tamen credi potest
 Esse Amorem feriatum, si sagittas vexerit. 30
 Ite, nymphae; posuit arma: feriatu est Amor.
 Iussus est inermis ire, nudus ire iussus est;
 Neu quid arcu, neu sagitta, neu quid igne laederet.
 Sed tamen, nymphae, cavete, quod Cupido pulcher est:
 Totus est in armis idem, quando nudus est Amor. 35

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Compari Venus pudore mittit ad te virgines:
 Una res est, quam rogamus: cede, Virgo Delia;
 Ut nemus sit incruentum de ferinis stragibus. 40
 Ipsa vellet te rogare, si pudicam flecteret;
 Ipsa vellet ut venires, si deceret virginem.
 Iam tribus choros videres feriantes noctibus,
 Congreges inter catervas, ire per saltus tuos,
 Floreas inter coronas, myrteas inter casas.
 Nec Ceres, nec Bacchus absunt, nec poetarum Deus. 45
 De tenente tota nox est pervigilanda canticis.
 Regnet in silvis Dione; tu, recede, Delia.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Iussit Hyblaeis tribunal stare Diva floribus.
 Praeses ipsa iura dicet, adsidebunt Gratiae. 50
 Hybla totos funde flores, quotquot annus attulit.
 Hybla florum rumpe vestes, quantus Ennae campus est.
 Ruris hic erunt puellae, vel puellae montium,
 Quaeque silvas, quaeque lucos, quaeque fontes incolunt:
 Iussit omnes adsidere pueri mater alitis, 55
 Iussit et nudo puellas nil Amori credere.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Et recentibus virentes ducat umbras floribus.
 Cras erit quo primus Aether copulavit nuptias.
 Ut pater totis crearet vernus annum nubibus, 60
 In sinum maritus imber fluxit almae coniugis;

Unde fetus mixtus omnes aleret magno corpore.
 Ipsa venas atque mentem permeante spiritu
 Intus occultis gubernat procreatrix viribus,
 65 Perque caelum, perque terras, perque pontum subditum
 Pervium sui tenorem seminali tramite
 Imbuit, iussitque mundum nosse nascendi vias.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ipsa Troianos nepotes in Latinos transtulit,
 70 Ipsa Laurentem puellam coniugem nato dedit:
 Moxque Marti de sacello dat pudicam virginem:
 Romuleas ipsa fecit cum Sabinis nuptias;
 Unde Rhamnes et Quirites, proque prole posterum
 Romuli, patrem crearet et nepotem Caesarem.

75 Cras amet qui nunquam amavit; qui amavit, cras amet.

Rura fecundat voluptas, rura Venerem sentiunt.
 Ipse Amor puer Dionae rure natus dicitur.
 Hunc ager, quum parturiret ipsa, suscepit sinu;
 Ipsa florum delicatis educavit osculis.

80 Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ecce, iam super genistas explicant tauri latus!
 Quisque tutus, quo tenetur, coniugali foedere
 Subter umbras cum maritis, ecce, balantum greges.
 Et canoras non tacere Diva iussit alites.
 85 Iam loquaces ore rauco stagna cygni perstrepunt;
 Adsonat Terei puella subter umbram populi,
 Ut putes motus amoris ore dici musico,
 Et neges queri sororem de marito barbaro.
 Illa cantat: nos tacemus. Quando ver venit meum?
 90 Quando faciam ut chelidon, ut tacere desinam?
 Perdidi Musam tacendo, nec me Phoebus respicit:
 Sic Amyclas, quum tacerent, perdidit silentium.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

II. BELEGE FÜR DIE ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

1. Klotz in den Hallischen Neuen Gelehrten Zeitungen 1767, st. 81, 12 oktober, s. 646

Erlangen.

Von dem Recueil des meilleurs pieces du Mercure de France et des quelques autres ouvrages periodiques ist auch die 4te—7te Sammlung fertig worden. Die Abwechslung der Stücke ist noch immer sehr unterhaltend, und wir wünschen dieser Schrift einen ohnunterbrochenen Fortgang. . . . Im 4ten Stück haben wir zwei freye Uebersetzungen von dem reisenden Gedichte: Pervigilium Veneris, gefunden. Möchte sich doch ein Mann von Gleimischen Geiste durchdrungen, oder Hr. Gleim selbst entschließen, uns die Bärtlichkeit des Römers in unserer Sprache empfinden zu lassen!

2. Bürger an Klotz, Aschersleben 15 november 1767

Poëmatiis istis mei ingenii foetibus addam (miraberis audaciam meam) versionem, Pervigilii Veneris, theoticam Novellis Vestris litterariis excitatus. Sed qualem virum huic negotio parem judicavistis? Gleimium, at quantum virum! vel Gleimio poëtico ingenio proximum — egone ille? Hem! quid suscepi? Jam certe precandum mihi est: Adsis

O quae beatam diva tenes Cyprum et
Memphin carentem sithonia nive,
regina — — —

Fervidus tecum puer et solutis
Gratiae zonis — — —

ac prohibeas ne temeritatis poenas luam! Vos scribenti adstare oportet ne dulcedo ac suavitas romani carminis, nostra iingua, ingenii mei culpa pereat!

Si certior factus ero cum molestia Tua ac taedio non esse coniunctum, una cum poëmatiis ad Te mittam hanc versionem, quum absoluta fuerit. Malo enim amicum Tuum ac doctum iudicium antea experiri quam deinde in criticorum carnificas manus incidere.

2. Strodttmann I, s. 3 8 Horatius, Carm. lib. III, 26, v. 9
11 ib. lib. I, 30, v. 5

3. Klotz an Bürger, Halle 10 märz 1768

Tu quid sperare quid credere debeam, mihi scribes. Adde quoque Pervigilii Veneris versionem litteris Tuis, quam videre et legere aveo. Est enim illud carmen molle, dulce, jucundum, adde etiam, difficile quibusdam in locis. Quare illius interpretatio haud facilis videtur. Tui vero ingenii vis, mi Burgere, omnes difficultates facile vincet. Novi enim, qualis sis, et qualia a Te exspectare possem.

4. Bürger an Gleim, Göttingen 20 oktober 1771

Daß Ihnen meine Gedichte gefallen haben, freuet mich sehr; noch mehr aber freuet mich's, daß Sie mir Erinnerungen gethan haben. O ich wollte, Sie verführten in diesem Stücke recht sehr strenge mit mir! Aber leider! müßten Sie dann viel Zeit und Papier verderben. Wenn Sie, mein wehrter Herr Kanonikus meinen, daß Eins oder das Andere der Sammlung des Herrn Michaelis keine Schande macht, so nehme ich die Ehre an, die er mir zugebacht hat. Ich wünschte aber vorher zu wissen, welches er nehmen wollte, damit ich's ehr ausseifte. Wenn die Sammlung noch nicht so geschwind herauskommen wird, so kann ich Herrn Michaelis ein Stück versprechen, das nicht ganz schlecht, wenigstens nicht schlechter, als der Anfang, den ich auf die andre Seite des Bogens schreiben will seyn soll. Es ist das verdeutschte, aber frei verdeutschte Pervigilium Veneris. Auch habe ich sonst noch fast ein Duzend Minnelieder liegen; wenn aus einem oder dem andern etwas taugliches werden kann, so steht's Herrn Michaelis auch zu Diensten. Wenn's Ihnen nicht zu beschwehrlich fällt, Allerliebster Herr Kanonikus so halten Sie doch ja Ihre Erinnerungen über meine Arbeiten nicht zurück. Es braucht nur immer ein kurzer Wink zu seyn ich will ihn schon zu verstehen suchen. . . . Bürger teilt dann das mit H, bezeichnete in den lesarten verbuchte fragment mit und schließt noch folgende worte an:

Ich habe mir vorgenommen in diesem Stück den Wohlklang und die Korrektheit so weit zu treiben, als in meinen Kräften stehet. Die Mistöne, die meinem Ohr entwischen könnten, werden Sie gewiß bemerken, wehrtester Herr Kanonikus. Nächstens überichick' ich Ihnen das Stück.

5. Boie an Knebel, Göttingen 4 november 1771

Ein Freund von mir hat das Pervigilium veneris so übersezt, daß ich's Kamlern zeigen muß, so bald es ganz übersezt ist.

6. Boie an Knebel, Göttingen 30 dezember 1771

Mein Freund Bürger schlägt nun auch seinen eignen Weg ein, und wird sicher vorzüglich darauf werden. Sein Pervigilium sollen Sie für sich und Kamlern haben, sobald wir es Ihres Anblicks würdig halten.

3. Strodttmann I, s. 6 4. Strodttmann I, s. 38; dazu die collation Schüddekopfs im 3. ergänzungsheft zum Euphorion s. 122 f. 5. Knebels lit. Nachl. II, s. 108. [Dieser und die folgenden briefe aus Knebels nachlass verbessert nach den originalhandschriften im Kestner-Museum zu Hannover] 6. Knebels lit. Nachl. II, s. 111

7. Boie an Knebel, Göttingen 2 märz 1772

Heute leg' ich Ihnen von einem andern V. ein Bauernlied, und vielleicht das Pervigilium Veneris bey, von welchem ich Ramlers und Ihre Meynung wissen muß, weil es Oestern gedruckt werden soll

Um das Dactel nicht zu sehr zu beschweren, leg ich einige Sachen bey Seite, die Sie heute haben sollten. Das Pervigilium hab ich für Sie abgeschrieben. Der V. der sehr mein Freund ist, und auch der Ihrige zu werden verdient, empfiehlt sich Ihnen.

8. Boie an Knebel, Göttingen 29 märz 1772

Mein Freund ist Ihnen für Lob und Tadel seines Gedichtes verbunden. Schreiben Sie ja künftig alles, was Sie auf dem Herzen haben, wir wollen es mit der größten Aufmerksamkeit zu nutzen suchen.

9. Boie an Knebel, Göttingen 4 juni 1772

H. Ramler mag die Nachtfeyer der Venus gerne für seine Lieder haben, und auch daran ändern, wenn er will. Der Verf. fühlt die Ehre, von ihm eingeführt zu werden, zu sehr, um sie nicht gern anzunehmen. Wir möchten zwar die Aenderungen gerne wissen, doch schreiben wir nichts vor.

10. Boie an Bürger, Göttingen 6 juni 1772

Ramler will gern Ihre Nachtfeyer in die Lieder der D. drucken lassen. Sie werden doch nichts dawieder haben?

11. Knebel an Boie, Potsdam 20 juni 1772

Überhaupt findet Ramler noch allzuviel römisches in dem Stück und, mich dünkt er hat nicht Unrecht. Er meynet der Verfasser hätte es mehr modernisiren sollen. Seine Mythologie ist hie und da zu entfernt. R. hat Stellen von dieser Art mehr ans Licht zu bringen gesucht. Sollte er es hie und da verfehlt haben, so hat er dem Stück doch gewiß viel gutes gethan.

12. Boie an Knebel, Göttingen 6 juni 1772

Der Verfasser der Nachtfeyer hat Verbesserungen versprochen, ob sie aber erfolgen werden weiß ich nicht. Er hat mit den Einrichtungen seines neuen Amtes so viel zu thun, ist in so vielen Verwirrungen und Geschäften, daß ich in der That nicht einmal weiß, ob er kann. Die Mufen wollen, wie Sie wissen, völlige Ruhe der Seele. Gottlob indeß, daß er nun doch in einem Hafen ist! Ich glaube, daß wir noch viel herrliches

7. Knebels lit. Nachl. II, s. 118. 121 1 W. = verfasser 8. Knebels lit. Nachl. II, s. 122 9. Knebels lit. Nachl. II, s. 128 10. Strodtmann I, s. 50. [Dieser und die folgenden bei Strodtmann abgedruckten briefe von und an Boie verbessert nach den originalhandschriften in der Kgl. Bibliothek zu Berlin] 1 Lieder der Deutschen 11. Strodtmann II, s. 56, anm. 12. Knebels lit. Nachl. II, s. 130f.

von ihm zu erwarten haben. Ihr Tadel mag sehr richtig seyn, doch glaub ich daß zur Vertheidigung des Verf. sagen zu können, daß er sein Gedicht aus einem andern Gesichtspunkt gearbeitet, als Sie und R. es nun ansehen. Er wollt ihm eine antike Manier laßen, weil er gar keine Rücksicht auf die Damen nahm, die vielleicht noch im 18. Jahrhundert die griechische Venus besingen wollten. Der V. ist sehr stolz auf R.'s Aenderungen.

13. Knebel an Ramler, Potsdam 12 juli 1772

Der Verfasser der Nachtfeyer hat selbst Verbesserungen versprochen; indeffen ist er stolz darauf von Ihnen welche zu erhalten.

14. Ramler an Boie, Berlin mitte juli 1772

Die Nachtfeyer der Venus, die mir Hr. v. Kn. von Ihrer Hand zugesandt hat, und die vermuthlich der U. Ihres Musenalmachs gemacht hat (den ich für den Herrn Bürger halte,) ist ein ganz ungleichliches Stück. Aus dem lateinischen Chaos schöner Blumen hat er einen herrlichen Garten geschaffen. Ich habe mir so viel Mühe mit diesem Stückchen gegeben, als wenn es mein eigenes wäre. Zuerst schrieb ich es meinem Anonymus zu, und wenn Sie mir nicht den Namen des Verfassers nennen, so soll es durchaus gemacht haben. Haben einige andere Kritiker etwa schon vorher Hand an dieses Gedichtchen gelegt? Ich möchte gern alle Lesarten wissen, die ein so vortrefflicher Verfasser gehabt hat. Wenn Sie ihm die meinigen schicken, so ersuchen Sie ihn, in meinem Namen, mir alles sobald als möglich zukommen zu lassen, was er etwa noch zu ändern Lust haben könnte. Und nun will ich das Handwerk eines Pflegevaters auf immer aufgeben. Ich konnte mit keinem schönern Liede, als mit diesem, den Beschluß machen. Ob es für unsre Schönen gleich nicht sehr singbar ist, so will ich es doch, seiner starken poetischen Schönheit wegen, als eine Kantate in meine Sammlung setzen. Vielleicht findet sich ein Musiker, der es mit einer würdigen Musik beschenkt.

15. Boie an Bürger, Göttingen 28 juli 1772

Vergeßen [Sie] über Ihre Akten ja nicht, daß das Publikum von nun auch Ansprüche auf Ihr Talent zu machen hat. Es würde dem Sänger der Nachtfeyer ein gänzlich Verstummen nicht verzeihen. Ich habe diese nun ganz und genau verglichen, aber es fehlt mir die Zeit Ihnen das Resultat meiner Vergleichung herzusenden. R. hat da, wo er auch in pejus verändert, um das Stück zu einem Liede für Deutsche zu machen, recht gut verändert. Ob Ihr Stück, in der Idee, worin Sie sichs dactren, dabei gewonnen; das getraut' ich mir nicht allemal zu sagen. In die Lieder d. D. paßt es sich doch wie ganz hinein. Aber das ist R.'s Sache. Ihnen macht der Plaz, worin er Sie stellt allemal Ehre, und Sie behalten ja Ihr Anrecht auf eine andre Gelegenheit. Sobald ich ihm schreibe, sollen Sie, wenns möglich ist, den Brief lesen.

13. Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte IV, s. 240 14. Strodtmann I, s. 56, anm.; genauer in den Mitteilungen aus dem Literatur-Archiv zu Berlin III (1904), s. 296; nach Boies randbemerkung am 18. juli empfangen 8 Götz 15. Strodtmann I, s. 56f. 6 Ramler 11 Ramlers

16. Bürger an Boie, Gelliehausen 2 august 1772

Mit Ramlers Veränderungen im pervig. Ven. bin ich noch am meisten zufrieden. Zwar auch da nicht mit allen. Ihr Urtheil darüber ist auch das Meinige. Wenn aber Ramler deswegen Veränderungen gemacht hat, um die Nachtfeyer zu einem Stücke für Deutsche zu machen, so hat er von allem Anfange Unrecht, denn wie kann das je ein Lied für Deutsche werden? Als Antike, als nachgemachte Antike, muß mans ansehen. Manche ramlersche Verbesserungen sind mir, ohngeachtet meiner Gleichgültigkeit in diesem Stück, ordentlich fatal und ich möchte sie nicht gedruckt sehen

Lassen Sie mich ja Ihren Brief lesen, den Sie darüber an R. schreiben. Ich habe nun endlich meine Coffres herausbekommen. Nun will ich nach alten Varianten in der Nachtfeyer suchen.

17. Boie an Knebel, Göttingen 8 august 1772

R. hat die Nachtfeyer der Venus an einigen Stellen außerordentlich glücklich geändert, an andern, nach meinem und des W. Gefühl, nicht so glücklich, und an wenigen sogar verdorben. Das letzte glaub ich aus der Grille ein Lied für Deutsche Mädchen daraus zu machen. Da konnte freylich nicht Begattung und Hainumschattung und nicht der vortreffliche Vers stehen bleiben: Erycinus Hauch durchdringt. Ich halte die altrömische Mine des Stücks für einen Vorzug, und der W. ist noch Willends einmal das Ganze dem Lateinischen noch näher anzuschmiegen. Er nimmt sonst, wie er muß, R.s Verbesserungen für Große Ehre, und sieht die Einrückung in die Lied. d. D. sehr gern. Sobald ich alles wieder zurück habe — denn ich habe die r. Lesarten den ersten Verf. mitgetheilt — will ich ihm selbst weitläufig darüber schreiben.

18. Boie an Knebel, Göttingen 27 august 1772

Ich habe H. R. wider manches Erinnerungen gemacht, und ich hoffe nicht, daß er sie übel nehmen soll; schriftlich läßt sich so was freylich nicht einmal ganz und von allen Seiten sagen, oder mit Beweisen unterstützen Die Nachtfeyer hat an Stellen unendlich gewonnen; einige Einwürfe hab' ich doch gemacht; aber ich möchte am liebsten das mündlich mit ihm überdisputiren, da läßt sich mehr ausmachen, und man kömmt sich leichter nahe.

19. Boie an Knebel, Göttingen 20 september 1772

Auch in der Nachtfeyer hatt' ich ein paar ganze Zeilen so verändert, wie Ramler sie nachher wollte gelesen haben.

20. Bürger an Gleim, Gelliehausen 20 september 1772

Meine Nachtfeyer der Venus haben Sie wohl noch nicht gesehen? Mir dünkt, ich habe Ihnen einmal den Anfang davon geschrieben.

16. Strodtmann I, s. 58 11 Ramler 17. Knebels lit. Nachl. II, s. 133 18. Knebels lit. Nachl. II, s. 135 19. Knebels lit. Nachl. II, s. 136 20. Strodtmann I, s. 72. [Verglichen mit der originalhandschrift im Gleim-Archiv zu Halberstadt]

Ich lege sie diesem Briefe mit ein. Dies wird wohl das letzte seyn, mein Liebster, was Sie von mir erhalten. Denn ich will nun lieber die Feder ganz zerbrechen, damit sie mir aus den Augen kommt.

21. Wieland an Ramler, Weimar ende 1772

Mein theurerster Herr und Freund, mir ist vor kurzem eine Abschrift einer deutschen Uebersetzung des Pervigilii Veneris zugekommen, welche Ihnen beigelegt wird, und so vortreflich ist daß ich Sie ganz darin zu erkennen glaube. Ich kan den Wunsch nicht unterdrücken dieses schöne Stück durcs Einrückung in den deutschen Merkur allgemeiner bekannt zu machen: und ich erbitte mir dazu Ihre Einwilligung, und, wenn es Ihnen gefällig wäre, eine authentische Abschrift.

22. Bürger an Boie, Gelliehausen 18 juni 1773

Hier, liebster Boie, kommt die Nachtfeyer wieder zurück. Mit dem Umschmelzen, wenigstens weuns von einigem Belange seyn soll, wills so nicht recht mehr gehn. Der Ton dieses Stücks ist mir schon so fremd geworden, tönt mir schon so weit hinten in der Ferne, und so dunkel, daß ich kaum noch drüber urtheilen und entscheiden kann

Nun zu der Nachtfeyer! — Wer hat Ihnen denn gesagt, daß Ramler den zwerten Abschnitt wegelassen wissen will? Er hat nichts drüber anzumerken gefunden! Auch ist er, dünkt mich, mit keiner unedlen Simplicität bearbeitet; und zur Verbindung und wie soll ich sagen? Hineinführung in den Gesang ist er nothwendig. Bemerken Sie denn keinen Sprung keine Lücke, wenn er wegbleibt? Ich kann ihn ohnmöglich fahren lassen! — Und das Ritornell? — ich wüßte es nicht anders zu geben, als, weil doch im lateinischen auch gespielt wird, ohngefähr so:

Morgen liebe, wer die Liebe
Nie geliebt!
Morgen liebe, wer die Liebe
Schon geliebt!

Wollen Sie es denn zwischen jedem Absatz ganz ausdrucken lassen?

Ich dünkte es müste wohl! Denn so wie im Singen selbst kein etcaetera stattfindet, so muß es auch wohl dem Leser immer vor Augen seyn.

Wie gefällt Ihnen die Veränderung

(Und sie spricht) zu Straff und Lohne

Gütevolltes (Recht herab.) — Mir dünkt, es wird

mehr damit gesagt. Das Ramlersche mit Siegrprangendem — mag ich durchaus nicht leiden.

Bei der Strophe: Dich auch lüde sie zur Feyer, v will ich meine Variante gern fahren lassen, wenn sie Ihnen nicht gefällt. Aber Ramler hat das übrige falsch, wie mich dünkt, verändert, nehmlich das dürktest — bringt einen ganz andern Sinn heraus, als im lateinischen ist, und als daseyn muß. Warum sollte Diane nicht tanzen und keine Musik hören dürfen? Bei dem Feste der Venus darf sie dies nur nicht. Sie hat ja auch Tänze mit ihren Nymphen, wo ich nicht irre. Im lateinischen ist der Sinn so: Venus würde Dich mit laden, si deceret

21. Vierteljahrschrift IV, s. 241 22. Strodtmann I, s. 122/125
23/24 vers 67. 68 25 vers 85 27 vers 141 ff. 30 vers 145

virginem, bey einem Feste der Venus zu seyn. Im übrigen würd' es Dir recht wohl dabey behagen. Es wird da recht lustig hergehen. Nun erzählt der Dichter, was alle seyn würde, vielleicht um ihr das Maul wäschrict zu machen. Wie wenn man diese Strophe also in diesen Sinn veränderte.

Unter wonnetruunknen Höhren
Würdest du drey Nächte lang
Hören Jubellieder, hören
Paukentou und Trombelnklang,
Würdest uns, mit Klügelschritten 10
Fanzgen, uns die Komphen drehn,
Und, auf Moos — — —

oder setzen Sie die 3te Zeile so
Jubellieder hören, hören
Paukentou pp 15

und lassen Sie sich das zweymal hören nicht anstößig seyn. Denn es liegt Affect drinn; denn sie wird hoch andächtig und heilig schon wieder hören Paukentou und Trombelnklang. Hören! hören! ist der HauptGedanke. Sie wird so vielerley und so geschwind hören.

Nun Herr! schneiden Sie mir lieber meinen Penis ab, als die folgende Strophe. Die muß unverändert bleiben. Es ist wahrhaftig falsche Delicatesse, welche das wie sie zeug' und wie gebähre verwirft. Es ist nicht unedel, sondern viel mehr hier andächtig und heilig. Wem kann hier, wo die erhabene Wohlthat der Fortpflanzung in einem religiösen Gedichte der Venus verdankt wird, etwas lächerliches etwas schmutziges einfallen! Es ist mir schon unangenehm das R. die letzten 4 Zeilen weg wissen will. Denn der Gedanke darinn, ist wie mich dünkt, erhaben genug. Bis zu Erden Untergang. Ich weiß nicht ob die Alten Heyden an ein Untergehn der Erde gedacht haben. Dies mag wohl auch der Grund der Namlerschen Procedur seyn. Indessen 30 könnte man ihn doch so tourniren: Von dem Ringe an Jovis Bette an, bis herab zu dem untersten Gliede reyhst du der Wesen Kette. Sagen Sie mir was der Venus edlers und erhabners zugeschrieben werden kann? Können Sie diesen Gedanken in 4 wohlklingende Verse fassen, so thäten Sie mir einen großen Gefallen.

Nun muß ich Ihnen etwas von einer Idee sagen, die mir schon lange eingefallen ist und wonach ich das ganze Gedicht ausgearbeitet habe. Ist Ihnen noch nicht dabey eingefallen, daß es kein dicht an einander passendes und in eins fortlaufendes Ganzes ist? — Der geschickteste Commentator über das Pervigilium, Bouhier nehmlich, glaubt daher 40 auch daß es zwey Hymnen sind. Halb und halb hat er wohl wirklich recht; aber er freibt das Ding zu weit und will gar zweyerley Sprache drinn finden. Das finde ich nicht. Ich bin auf eine Conjectur hierdurch gerathen die ich auch mit gelehrten Gründen ziemlich wahrscheinlich zu machen mir unterstehe. Nehmlich, daß das Pervigil. zwar nur ein 45 Hymnus sey, aber — aus drey Theilen, die zusammen das Ganze ausmachen bestehe. Diese Theile sind 1) der allgemeine Vorgesang, von Unter hellen p an bis Wasser Ungeheuern los. 2) Der Weh- Gesang, da das Fest angekündigt und vel quasi eröffnet und geweyhet wird. Endlich 3) der wahre Lobgesang, der mir Anbruch des Morgens gelungen wird. Ich habe diese Abschnitte auf Ihrem Mspr. bemerkt und wünsche sehr sie mitgedruckt zu sehen. Fragen Sie doch einmal

Heynen über diese Grille. Wenn sie auch nicht wahr ist, so ist sie doch artig. Wenn auch das Lateinische nicht über diesen Leisten geschlagen ist, wer wehrt mir, mein deutsches, welches ohnedem so weit von Jenem abweicht, daß es wohl für ein eignes passiren kann, nach dieser Grille zu modeln.

In der Strophe: Sie riß einst p würde mir meine Lesart:

Sie befreyt Anchises Laren
Von der Schuld Laomedons,
Aus des Oceans Gefahren
Und den Flammen Iliens.

besser gefallen, wenn nicht ein Hysteron proteron drinnen läge. Dann erst hat sie ihn aus den Flammen Iliens erretten müssen, eh sie ihn aus des Oceans Gefahren befreien konnte. Indessen dächt ich nicht, das dies Hysteron proteron viel schadete. Das nachschleppende Sie vom Thron Idations ist mir äußerst fatal. Nehmen Sie lieber meine Lesart. Doch — wie Sie wollen!

Wenn ich den Wohlklang bey der Stelle: aus den Küssen erster Nacht verbessern könnte, so hätt' ichs längst gethan. Nun sat prata biberunt. —

23. Boie an Bürger, Göttingen 28 juni 1773

Ich hätt Ihnen schon vor acht Tagen geantwortet, wenns nach meinem Vorsatz gegangen wäre; aber ich dachte Sie binnen der Zeit gewiß zu sprechen, und dann hatt ich, und habe noch die Lesarten der Nachtfeyer nicht recht beherziget Sehr begreiflich ist es mir, daß Sie aus dem Ton der Nachtfeyer heraus sind, und daß es Ihnen sehr schwer, vielleicht unmöglich fallen wird, sich ganz wieder hineinzuweisen. Doch, ich kann nicht helfen: hie und da müssen Sie noch was thun. Ihre Eintheilung in Vor- Weis- und Lobgesang ist natürlich, und ich nehme sie gern an. Wegen verschiedener Stellen, die ich, nicht nach meinem Geschmack sondern aus Furcht vor dem Geschmack der Usmanachs- leser verworfen haben wollte, geb ich Ihnen nun auch so ziemlich, oder vielmehr durchaus recht. Wie sie zeug und wie gebähre ist hier schön u. edel. Aber wegen des zweiten Absatzes geb ich Ihnen doch noch nicht ganz recht, und das wegen der Zeilen und sein süßestes versparet — und wegen des Werts begatter, das ich nicht gern an dieser Stelle gebraucht hätte, weil gleich darauf Begattung folgt. Ich kann mir nicht helfen, und vielleicht ist hauptsächlich Wieland Schuld daran; ich mag das Wort nicht oft gebraucht haben. Sie sollen das Gedicht noch sehen bevor es gedruckt wird, und ich will studieren, ob ich Ihnen nicht noch einige neue Lesarten vorschlagen kann.

24. Boie an Bürger, Göttingen 12 august 1773

Der Merkur ist heraus, aber noch nicht hier. Es steht eine Nachtfeyer darinn, vermuthlich die Ihrige. Haben Sie sie selbst eingeschickt, so ärgre ich mich, daß sie auch im Alm. steht. Ich glaube, daß sie von Gleim kömmt, und da würden Sie sich ärgern, denn es wär die alte Lesart.

6 vers 213 ff. 14/5 vers 216 R 17 vers 224 23. Strodtmann I, s. 128 24. Strodtmann I, s. 133

25. Bürger an Boie, Gelliehausen 14 august 1773

Wie können Sie nur vermuthen, daß ich die Nachtfeyer selbst in den Merkur gegeben haben sollte? Nein! ich erscheine aus vielerley Gründen nirgends lieber, als im M. A. Wenn es die meinige ist, so hat sie Niemand, als Gleim dorthin gebracht; denn dem habe ich sie, wiewohl schon vor Jahr und Tag, einmal geschickt. So viel ich mich erinnere, schrieb ich sie nach den Ramlerschen Correcturen, die ich aber nicht bey der Hand und vor Augen hatte, aus dem Gedächtniß ab. Freylich ärgerts mich, daß Gleim das so ohne alle Rückfrage gethan, und ich muß nothwendig mit den meisten Stellen dort nicht zufrieden seyn. Es ist doch ein wahres Eiend daß alle unsre Sammler, cujuslibet generis, in Freybeüteren verfallen. — Indessen bleibt doch der Abdruck im M. A. immer der ächtere.

26. Cramer an Bürger, Göttingen oktober 1773

H. C. B. hat sich dießmal selbst übertroffen, und sechs Stücke geschaffen, allesamt voll Saamens der reifsten Poesie. Die Nachtfeyer der Venus aus dem Lat. des Catulls, wie viel schöner als das Original! Wer fremde Gewächse auf deutschen Grund und Boden verpflanzen will, der pflanze so oder pflanze nicht.

27. Cramer an Bürger, Göttingen 12 november 1773

Söhnchen, Du bist gepriesen worden, stattdich in der Frauenzimmerzeitung. Es ist nämlich gesagt worden: „Herr B. zeigt sich als einen nicht unglücklichen Nachahmer von Jacobi.“ — He? was sagt er zu dem Lobe? Soll ich Dir die Zeitung auch kaufen? Sie kostet aber 4 Rthl., und einzeln kann man das Stück nicht haben. —

28. Bürger an Boie, Gelliehausen 13 november 1773

Aber eins, lieber Boie, hat mir die Freude Ihrer Nachrichten ziemlich verfallen. Cramer schreibt mir nehmlich gestern, in der Frauenzimmerzeitung, die ich ist zum ersten mal nennen höre, heiße es: Hr Br zeigt sich als einen nicht unglücklichen Nachahmer von Jacobi. Das will nicht hinunter! Das wird mir noch eine arge Cholik verursachen! Das mag mir ein fadés, frisiertes, gepudertes, einpomadirtes, gefaltes, und im Nasenton von Paris schwappendes Märchen seyn, welches so was sagen kann. Wie sehr mich dieses Lob ergrimmt hat, können Sie aus dem unter dem heutigen Datum an Cramern erlassnen Antwortschreiben ersahn. Ich hätte nicht gedacht, daß es irgend eine Würstlung geben könnte, welche mir so in der Nase kriebette, als dies infame Lob. Ich bildete mir bisher immer ein, ich möchte nun ein schlechter oder guter Poet seyn, daß ich doch wenigstens, im ganzen genommen, ein bißchen original, oder wenn dies Wort zu stolz klingt, kein anderer, als ich selbst, wäre. Was hab' ich wohl mit Jacobi gemein? Ist etwas, so will ichs von Stund an ausmärzen, und es für ungemacht rechnen. Gar nicht, weil ich Jacobis Poësie über die Gebühr verachte — ich schäme sie

25. Strodtmann I, s. 134 26. Strodtmann I, s. 167 27. Strodtmann I, s. 175 28. Strodtmann I, s. 175 f.

im Gegentheil viel mehr als andere — sondern weit ich lieber alles in der Welt als ein Nachahmer seyn wollte. Lieber ein unerträgliches Original als ein glücklicher Nachahmer von einem, und wenn es selbst Summus Klopstock wäre. Wahrhaftig! und wenn Lenore, wie ein Cassenmensch ausgehängt wäre, so sollte michs nicht so ärgern, als dies Lob.

29. Cramer an Bürger, Göttingen
mitte november 1773

Wirks? wirks guter Alter? Nun ja! ich wußt's wohl, daß mein kurzer Brief dennoch Gift und Feuerflamme für Dich seyn würde. Du spenst auch redlich Gift dafür wieder aus. Wenns mich betroffen hätte ich hinge schon aufgeknißt an meiner Schrankthüre da. Mein erstes wäre gleich gewesen die Frauenzimmerzeitung worinn dieß Lob, von dem H. C. Lieutenant von Hagen verfaßt, steht, wie Moses zu pulverisiren und in einer Tasse Coffe hinunterzutrinken, sollten mir meine Lenden auch davon aufgeschwollen seyn, wie der Leib der Ehebrecherin vom bittern Wasser.

Doch genug davon! Ich habe heute wichtigere Dinge zu schreiben. So weit die Invectiven gegen Hagen gingen, war alles gut! Ich hielt mir den Bauch, und erkannte darinne Bürger den Adler.

30. Boie an Bürger, Göttingen 18 november 1773

Er hat wieder falschen Lärm geblasen. Der Verf. der Frauenzimmerzeitung (der nehmliche Hagen, der sich schon durch die Herausgabe von Klopens Briefen berüchrigt gemacht) sagt weiter nichts, als, bey Gelegenheit der Nachtfeyer im Merkur: „H. C. B. scheint mit J. in die Wette gefungen zu haben, so fliegend, so melodienreich ist er. Man findet auch schwerlich einen Hiatus, einen Uebelklang.“ — Der seine Kunsttrichter! Aber ärgern kann man sich über so einen Schnickschnack nicht, wenn man den Menschen kennt, der spricht.

31. Graf Christian von Stolberg an Bürger,
Kopenhagen 11 dezember 1773

O hörten Sie, mein Liebster Bürger wie die Welt von Ihnen spricht, warlich Sie würden sich recht blähen; und alle Ihre Zeit würden Sie auf die Sachen wenden, von denen Sie die Ewigkeit mit so vielem Recht erwarten können. Die jungen Weiber werden zwar bey der Lenore bleich werden, desto willkommener wird ihnen hingegen die Nachtfeyer der Venus seyn —

32. Boie an Bürger, Hannover 27 september 1776

Recht hast du übrigens, daß du dem Prachtgeklingel nicht mehr nachläufst. Dein Name wäre vielleicht jetzt allgemein, gekannt und bewun-

29. Strodtmann I, s. 176 f. 30. Strodtmann I, s. 180 2 Cramer 5 Bürger | Jacobi 31. Strodtmann I, s. 183 f. 32. Strodtmann I, s. 340 2 Bürger an Boie, Wöllmershausen 15 september 1776: „Diese Art von Poësie ist zwar jetzt gar meine Sache nicht mehr; inzwischen ist's wohl gut, den Ramlern und Ihres Gleichen zu zeigen, dass man, wenn man sonst will, ihr Prachtgeklingel eben so gut machen kann. Dies soll indessen der letzte Klingklang von der Art seyn.“ (Strodtmann I, s. 338 f.)

derter, wenn du's seit der Nachtfeyer gethan hättest. Lies doch Wunders halber die Rezension der Ramlerschen Blumenlese in einem der neuesten Stücke der Bibl. der Sch. W. wo du auch wacker gefehret wirst. Geh du aber auf deinem Wege fort.

33. Bürger an Boie, Wöllmershausen 23 märz 1778

Der Druck ist in Gottes Nahmen mit der Nachtfeyer d. B. angefangen, die ich durch eine unschuldige Lüge zu meiner ersten poetischen Arbeit gemacht habe. Ich wolte gern mit etwas, das in die Augen stäche, anfangen und im Grunde ist sie auch meine älteste Arbeit, wiewol nicht in ihrer jetzigen Gestalt. Ich habe einige gute Veränderungen drin gemacht, z. E. die

Ha! du soltest Jubel hören!
Hören Sang und Hymbelklang!
Soltest uns in Zaumelchören
Schwärmen sehn drei Nächte lang;
Soltest bald in Wirbelreigen
Uns um stinke Nymfen drehn,
Bald, zu Vaaren unter Zweigen,
Süßer Ruhe pflegen sehn u. s. w.

34. Boie an Bürger, Hannover 26 märz 1778

Die Nachtfeyer kan immer den Anfang machen, da sie doch im Grunde auch eins deiner ersten Stücke ist. Die verbesserte Strophe, die du mir abgeschrieben, ist wahre Verbesserung. Nur die Wiederholung des Schalles in Sang und Hymbelklang scheint mir zu balladenmäßig.

35. Boie an Bürger, Hannover 9 april 1778

Nun noch einige Worte über die Stücke und deren Ordnung. Die Nachtfeyer fängt die Sammlung sehr würdig an. Die Veränderungen, die ich sorgfältig verglichen, scheinen mir alle wahre Verbesserungen.

36. Boie an v. Halem, Meldorf 24 september 1787

Besonders bin ich mit den Aenderungen in der Nachtfeyer sehr zufrieden, so müßlich dergleichen in einem schon ausgearbeiteten, mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Gedichte sind; man hat die alte Lesart im Kopfe, und läßt nicht leicht der neuen Gerechtigkeit wiederfahren.

37. Bürger an Boie, Göttingen april 1791

Was in meinem Vermögen steht, diese Ausgabe für die Dauer auszusteuern, das soll geschehen. Da ist nicht leicht ein Vers, der nicht noch ein mahl unter der Feile durch müßte. — Ich kanns doch nicht lassen

3 Bibliothek der schönen Wissenschaften bd. XIX, 2. s. 256f. Siehe anhang III, nr. 2 (unten s. 50) 33. Strodtmann II, s. 255 f. 2 der druck von G₁ 6 v. 145—152, als H₂ in den lesarten verzeichnet 34. Strodtmann II, s. 260 35. Strodtmann II, s. 272 36. G. A. v. Halem's Selbstbiographie nebst einer Sammlung von Briefen an ihn. Oldenburg 1840. II, s. 65 37. Strodtmann IV, s. 121 2 es handelt sich um die vorbereitung zu G₈

dir noch geschwind ein Paar neue Lesarten der Nachtfeyer herzufdrehen. Der Refrain nach mehr als zehnmahliger Umänderung lautet nun endlich so

Morgen liebe, was sich heute
Keiner Liebe noch gefreut!
Was sich längst der Liebe freute,
Liebe Morgen noch wie heut!

Unter frohen Melodien

Ist der junge Mai erwacht,
Seht, wie von den Fantasiën
Süßer Lust sein Auge lacht!
Golden über Thal und Hügel,
Blau und golden schwebet er;
Wohlfefühle wehn die Flügel
Milder Winde vor ihm her;
Wolken hinter ihm verteilen,
Tränkend Wiese, Hain und Auer,
Labsal Nahrung und Gedeihen
Jedem Kinde der Natur.

38. Boie an Althof, Meldorf 2 november 1794

In dieser Zeit entstand das Lied an die Hofnung und die Nachtfeyer der Venus. Er hatte schon früher sich kritisch mit dem Original beschäftigt, wolte einen Kommentar darüber schreiben und hatte eine reinfreie Uebersetzung davon versucht. Diese schien mir steif und ungenet. Die gereimte Nachahmung ward auf meinen Wunsch versucht, Sie gerieth, und fand Ramlers, dem ich sie schickte und der einige mehr oder minder glückliche Aenderungen drin machte, Beifall im höchsten Grade. Sie ward erst im Merkur, hernach, mit Verbesserungen von des Dichters Hand, im Musen-
10 almanach abgedruckt.

III. ZEITGENÖSSISCHE KRITIKEN

1. Der Teutsche Merkur. 1774. April. S. 39—51:
J. G. Jacobis anzeige vom Göttinger Musen-Almanach auf das Jahr 1774. Darin auf s. 44—49:

S. 54. Die Nachtfeyer der Venus.

Ein Hymnus nach dem Lateinischen. Wenn ich gegen irgend
5 einen Dichter mit gutem Gewissen streng seyn kann, so ist es gegen den Verfasser der Nachtfeyer, weil ich ihn vorzüglich hochschätze und liebe. Mit Freuden erkenne ich auch in diesem Hymnus den blühenden Geist und die anmuthige Melodie seiner Muse, und verdank ihm die nicht
10 geringe Mühe, die er auf ein solches Werk gewendet hat; aber zugleich fühle ich mich berechtigt, Forderungen an ihn zu thun, welche bey wenigen unrer jungen Sängern mir einfallen würden.

3 ff. v. 1—16, als H₄ in den lesarten verzeichnet 38. Strodtmann IV. s. 259f. 2 im beginn der siebziger jahre

Als Hr. Bürger sich vorsetzte, gegenwärtiges Gedicht zu bearbeiten, mußte er es entweder als ein merkwürdiges Stück des Römischen, obgleich später, Alterthums, als ein Ueberbleibsel jener Feste betrachten, wovon die lateinischen Schriftsteller uns so wenig Umständliches melden, und als ein solches für einen auserlesenen Haufen von Kennern und Liebhabern, in einer treuen Uebersetzung es darstellen wollen; oder sein Gedanke war bloß, ein neues Lied auf den Frühling und auf die Liebe zu verfesseln, und die Schönheiten dazu aus jenem älteren Gedichte zusammenzuragen. Im erstern Falle, dürfte er nicht, wider die Autorität aller Manuscripte, ja selbst gegen das Beispiel aller verbessernden Commentare, welche bereits kühn genug mit dem Stück umgegangen sind, ganze Stellen auslassen und versehen. Er durfte nicht den Ton des Originals verlassen, nicht einen höhern Lyrischen Flug nehmen, wenn sein Vorgänger unter Wiesenblumen sich aufhält, noch die angenehmen Wiederholungen in gewissen Versen, die zu dem Charakteristischen dieses Hymnus gehören, meistens verabäümen. Im andern Falle, war der Gedanke vortreflich, ein schönes Ganzes aus einem Gedichte zu machen, welches, ohngeachtet der unsäglichen auf die verstümmelten Manuscripte gewendeten Arbeit der Commentatoren, von Virhou an bis zum Salmafius, und von diesem bis zu Sauadon und Henault^(*), immer etwas höchst Unvollkommenes geblieben ist. Unser teutscher Nachahmer konnte die Ungleichheit des Stils, den falschen Geschmack in gesuchten Zierrathen, und andre Fehler, welche die besten Critiker dem Lateiner vorgeworfen, vermeiden; hingegen die zerstreuten Lieblichkeiten desselben in einer geringern Anzahl von Versen vereinigen. Hierzu war nöthig, daß er dasjenige ausließe, was nach der in jenen Zeiten erforderlichen Form des Gedichts, nach jenen mythologischen Begriffen, oder um des damaligen Interesse willen, hineingebracht werden mußte; was aber für uns nicht mehr dasselbige ist. Dahin rechne ich den Aether und Mutter Tellus, imgleichen Coelus allerreinste Blut; insbesondere die Stelle: Sie besprengt Aethisens Laren u. Jene Fabeln, und dieses Fragment der Römischen Geschichte haben, so wie hier, im Vorübergange berührt, nicht den mindesten Reiz für uns. Ferner war es nöthig, daß unser Dichter von demjenigen nichts ausließe, nichts veränderte, was seine Nachahmung schöner machen konnte, so bald er es überzutragen im Stande war. In Abticht des Letzteren will ich noch einen Augenblick bey der Vergleichung des Teutschen mit dem Römer verweilen.

Der Teutsche fängt mit einer Beschreibung des Frühling an, ohne der Liebe dabey zu gedenken. Der Römer, seines Gegenstandes voll, singt den Frühling; aber nur, als den Monat der Venus.

„Der junge liederreiche Frühling ist da. Im Frühling ist die Welt geböhren^(**). Im Frühling begegnen sich Liebe und Gegenliebe. Im

8 druckfehler: zusammengetragen

(*) s. Poëme de Pétrone sur la guerre civile voc. avec des Remarques, et des conjectures sur le poëme intitulé *Peruigilium Veneris*. A Amsterdam MDCCXXXVII. Ein Werk, das in Frankreich dem Präsidenten Henault zugeschrieben wird.

(**) Vere natus orbis est: Eine Lesart des Virhou (oder Virhous) welche Henault gleichfalls angenommen hat, und die ohne Zweifel die ungezwungenste ist. Sie macht den herrlichsten Eingang zu einem Lobgedicht auf den Frühling und auf die Liebe. Der erste Frühlingstag ist der Geburtstag der Welt.

Frühling paaren sich die Vögel; und der Hain, mit aufgeldbsten Haaren, empfängt den sich vermählenden Regen. Morgen wird Venus auf ihrem hohen Throne Gericht halten.“

Gleich darauf läßt er die Göttin geböhren werden. Sie schmücket das Jahr mit Blumen, besprengt, unter dem Hauche des Zephyrs, die Erde mit Thau, und sorgt für die Jungfräulichen Rosen, die aus dem Blut ihres Adonis entstanden, und aus Küssen der Liebe.

Hier sieht man sogleich den Schauplatz, wo die Feste gefeyert werden, von der Liebesgöttin selbst erschaffen und eingeweiht!

Die Verse des Teutschen:

„Morgen, unter Myrthenlauben,
Ladet sie zum Tanz uns ein;“

stimmen nicht völlig mit den folgenden:

„Morgen, vom erhabnen Throne,
Winket uns ihr Richterstab,
Und sie spricht, zu Straf und Lobne,
Gütevolles Recht herab.“

Uebrigens hat der Richterstab ein sehr ernsthaftes Ansehen; und die ganze Stelle ist nicht so kurz, nicht so voll Einfalt, wie die Lateinische.

Gleiche Beschuldigung verdienen die Verse:

„Schon durchwallt die frohen Haine
Enthereens Nymphenuschar.“ u. s. w.

Insonderheit der Zusatz:

„Unverbrüchliche Gesehe
Wollen, daß sein Bogen heut
Keiner Nymphe Bruch verlese.“

Wie simpel im Original!

Venus selber will, daß die Nymphen in den Myrthenhain gehen. Der Knabe der Göttin begleitet die Mädchen. Aber dennoch darf man nicht trauen. So lang' er seine Pfeile trägt, feuert er nicht. Geht immer, ihr Nymphen! er legt die Waffen ab; Amor feuert. Man hat ihm befohlen, unbewarnt zu gehen; nackt zu gehen hat man ihm befohlen, daß er nicht mit dem Bogen, nicht mit dem Pfeile, nicht mit der Fackel etwas verlese. Dennoch, ihr Nymphen! hütet euch, denn Cupido ist schön. Auch nackt hat er seine ganze Rüstung.“

Die nachherige schöne Stelle, wo Venus den versammelten Mädchen mit eiguem Munde befehlet, dem Amor nicht zu trauen, ist im Teutschen u weggelassen.

Am wenigsten bin ich mit der Nachahmung in folgendem zufrieden:

„Liebe segnet die Gesilde,
Und beseliget den Hain;
Liebe sßßt dem rauhen Wilde
Wonnigliche Regung ein. u. s. w.

Demn, bedienet von den Horen,
Hat sie ihr allmächtig Kind,
Hat sie Amoren hier geböhren,
Dem wir alle dankbar sind.“

Ich übergehe die Zusätze: bedienet von den Horen, ihr allmächtig Kind, und den letzten Vers, welcher zu matt und dem Orte, wo er steht, fremd ist; ich bemerke nur überhaupt, daß ich die ganz einfältigen Gedanken des Originals, und deren leichte Verbindung gar nicht

wiederfinde. Jener Hain, und die Wollust des rauhen Wildes entfernt mich davon. Der ältere Dichter sagt:

„Auch die Felder befruchtet die Liebe. Auch sie empfinden die Einflüsse der Venus. Amor selbst, der Knabe Dionens, soll auf dem Felde gebohren seyn. Der Acker nahm ihn auf, als seine Mutter 5 gebahr, u. s. w.“ (*)

Noch zwei Kleinigkeiten? Erstlich, ist es nicht antik, der Liebesgöttinn die Pomona zur Gefährtinn zu geben. Die alten Dichter beobachteten, auch in Absicht ihrer Götter, ein strenges Costume, wovon wir bey dem Verfasser der Nachtfeyer, in seiner Anrede an Diana, ein 10 in die Augen fallendes Beispiel sehen. Zweitens, widerspricht es der Würde dieses Hymnus, wenn man denselben ein Liedchen nennt.

2. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Bd. XIX (1776), 2. stück, s. 246—268: Anzeige von Ramlers 'Lyrischer Blumenlese'. Leipzig 1774. Darin auf s. 256f.:

Selbst das Gedicht, die Nachtfeyer der Venus, so fehlerlos es scheinen mochte, hat doch durch die Hand des Hrn. R. gewonnen. Diese Kantate des Herrn Bürgers hat ein so bezauberndes Kolorit und einen solchen Wohlklang, daß sie den Neid aller Sänglinge der Musen erregen könnte, die gleichfalls Sänger Ercherens, und deren Produkte gleichfalls sehr wohlklingend, gleichfalls von schöner Farbe sind, deren Verschen aber oft nicht eher Beyfall verdienen, als bis man sie mit der Schere von einander schneidet, oder doch nicht über drey bis vier besamman läßt. Im Lateinischen glich dieses Stück einem wilden und zerstörten Garten, der aber vorreffliche Blumen hatte, die die Ordnung in Beete, so mühsam sie auch war, gar wohl verdienten. Daß es bereits im Merkur, und dem Göttingischen Musenalmanach verschiednen ist, und im letztern mit dem bescheidenen Bekantniß der Zeile, die es durch Hrn. R. erhalten, wird dem Liebhaber der schönen Litteratur schon bekant seyn. Bey diesem neuen Abdrucke sind nur ein paar ganz kleine Aenderungen hinzugekommen.

3. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Bd. XXXIX (1789), 2. stück, s. 181—210: Anzeige von G₂. Darin auf s. 211—220:

Benigstens wollen wir die zweyte Hälfte unseres Versprechens nicht ganz vergessen, wenigstens unsere Leser diesmal von den zahlreichen Verbesserungen, welche die Nachtfeyer der Venus erfahren hat, unterrichten.

Plan und Abtheilung sind geblieben, und mit Recht, da jener den Charakter der lyrischen Poesie, diese der Anlage und dem Gange des Gedichts so gemäß waren: allein mit kluger Hand hat Hr. B. eine Menge leerer Verse hinweg geschafft, eine Menge kleiner Züge gehoben, eine

5 druckfehler: sey

(*) Nichts hat über diese streitige Stelle mich vollkommen befriedigt, als was Rivinus bey der Lesart des Lipsius bemerkt, obgleich Rivinus selbst jener Lesart nicht bestimmt. S. Peruigillum Veneris, ex edit. Petr. Pithoei etc. Hagae Comitum, MDCCXII. p. 119. sq.

Menge neuer Schönheiten zugelest. Schade, daß gerade die erste unter den angebrachten Verbesserungen so schlecht geglückt ist.

Morgen liebe, was auch nimmer

Noch geliebet hat zuvor!

Was geliebt hat längst und immer,

Lieb' auch morgen nach wie vor.

War es möglich, sich so zu vergeifen? Das heißt nicht, Verse dichten, sondern — stücken. Es ist wahr, die zwente und vierte Zeile des Refrains fielen in der ältern Lesart zu sehr gegen die erste und dritte ab, (sie bestanden nur aus drey Silben,) und die Ordnung der Ideen schien nicht die richtigste: aber beiden hatte Hr. Ramler so gut abgeholfen:

Morgen liebe, morgen liebe,

Wer die Liebe nie gekant!

Morgen liebe, morgen liebe,

Wer die Liebe schon empfand!

Alles, was sich dagegen sagen läßt, ist, daß das doppelte morgen liebe für den Anfang des Gesanges etwas zu stark klingt; und wie unbedeutend ist dieser Einwand? Wenn Hr. B. die Aenderung verwarf, um sich dem Herausgeber der Blumenlese nicht zu sehr zu verpflichten, so hat ihn die Muse diesmal für seinen Eigennutz bestraft. Ungleich glücklicher und überdachteter ist folgende Verbesserung: (Wir lassen, zur Ersparung des Raums nicht die ganze Stelle, sondern bloß die geänderten Verse zweymal abdrucken.)

Unter frohen (Alte Musg. hellen) Melodien

Ist der junge Feuz (Man) erwacht.

Seht, wie Stirn und Wang ihm (seine Schläfe) glähen,

Wie sein helles Auge lacht!

(Wie ihm Stirn und Wange lacht.)

Ueber Saat und Kräuterrasen,

(Ueber Kräutervollen Rasen,)

Hain und Garten (Ueber Hainen) schwebet er.

Saure Schmeißküllstücken blasen

(Kleine laue Weste blasen)

Wohlgerüche vor ihm her.

Seegenwolle Wolken streuen

Warme Tropfen auf die Flur,

Labsal, (Geben) Nahrung und Gedeihen

Jedem Kinde der Natur.

Mit Vergnügen bemerkt man überall die bessere Uebereinstimmung zwischen Gedanke und Ausdruck, überall die größere Reichhaltigkeit der Ideen, überall das Bestreben nach einem frischern Colorit. Nur die lauen Weste würden wir weder mit dem unbestimmtern Schmeißküllstücken vertauscht, noch in der vorletzten Zeile die Deutlichkeit der Fülle aufgeopfert haben. Hingegen hätten wir im Schluß des Vorgesanges die Ramlerische Aenderung ebenfalls verworfen. Erzeugt aus Kronus Blut (um der mythischen Genauigkeit willen hätten wir Cälus gefest,) ist immer noch errätlicher als: Cälus allerreinestes Blut. Man würde die Idee überhaupt nicht vermiffen. Um so besser also, je schneller man über sie hingeleitet, je weniger sie durch Stellung und Verbindung bemercklich wird. Stark und lebhaft tönen ist die Anfangszeilen der zweyten Abtheilung:

Stimmt, zu Aphroditens Feyer,

Stimmt ihn an, den Weihgesang!

Vorher las man:

Morgen ist Dionens Feber.

Stimmer an den Weibgesang!

eine für den Anfang des neuen Gesangs allerdings zu matte Wendung.
Wahre Verschönerung ist ferner

Morgen winkt vom hohen Throne

Uns ihr goldner Richterstab

Alein die folgenden Verse

Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,

Gütevoll's Recht herab.

gefallen uns so wenig, als die Kamlerische Verbesserung:

Und sie spricht, samt ihrem Sohne,

Unverlethlich Recht herab.

Daß Amor das Richteramt mit seiner Mutter theilen soll, davon ist und darf hier die Rede nicht seyn; er wird erst weiter unten ausdrücklich hierzu ernannt; dem ungeachtet bleibt zu Straf' und Lohne, wo nicht eine undeutsche, doch müßige Phrasé. Wir übergehen einige geringere Abweichungen, deren Werth und Unwerth von selbst in die Augen fällt. Ungeuehm ist es, in folgender Stelle zwey Dichter, und den einen zweymal, um den besten und angemessensten Ausdruck ringen sehen. Die Rede ist von Dianen. Zuerst Bürger nach der ältern Ausgäbe.

Zu des schönsten Festes Freude

Lüde sie auch dich mit ein,

Niemt es deinem keuschen Eide,

Zenginn unsrer Lust zu seyn.

Ha! du solltest Jubel hören!

Hören Sang und Cymbelklang!

Solltest uns in Taumelschören

Schwärmen sehn drey Nächte lang;

Solltest bald in Wirbelreigen

Uns um sinke Nymphen drehn,

Bald, zu Paaren unter Zweigen,

Süßer Ruhe prägen sehn.

Nach der Held, der fern am Indus

Vom bezähmten Wardel tritt,

Ceres und der Gott vom Windus

Und Pomona fernern mit.

Neue Ausgäbe:

Dich auch lüde' in diese Haine

Fraulich unsre Göttinn ein,

Niemt' es dir, o Keusche, Reine,

Unsrer Lust so nah zu seyn.

Das übrige folgt ungeändert, nur das Beywort *sinke* ist in das edlere *raische* und der letzte Vers in *Freun* sich unsrer Freuden mit verwandelt. Kamler liest also:

Dich auch lüde sie zur Feber,

Dich auch lüde Cypris ein:

Niemt' es dir nur ohne Scheyer,

Jungfrau, uns so nah zu seyn;

Dürftest du nur Jubel hören

Und drey wache Nächte lang

Unter wonnerumfuen Chören

Paukenou und Cymbelklang;

Uns mit flügelschnellen Schritten
Tanzen, uns die Nymphen drehn,
Und auf Moos in grünen Hürten
Mart vom Taumel sinken sehn:
Nuch den Helden, der am Indus
Auf bezähmtem Wardel ritt,
Ceres und den Gott vom Windus
Und Pomonen lud sie mit.

Schon bey einer ehemaligen Vergleichung dachten wir dem Grunde der Kamlerischen Uenderung nach. An Mäude und Klarheit hat der poetische Periodenbau, den Anfang abgerechnet, gewiß nicht gewonnen. Das mehrere Substantiven gemeinsame Zeitwort hören giebt eine kleine Undeulichkeit, tanzen an der Spitze des Verses thut nicht die beste Wirkung, und ritt ist schwächer, als das von Hrn. B. gewählte Wort. Aber vielleicht werden einige die Uenderung als sittsamer und dem Charakter Dianens gemäßer vorziehen, wenn andere dem Sänge der Nachtfeyer Cytherens eine nachwillige Unrede an die Göttinn der Keuschheit schon zu gute halten. Weniger Zweifel, wenn der Vorzug gebühre, erregen nachstehende Verse. Bürger: (wir setzen sie gleich nach der neuen Ausgäbe her.)

Den Páonien entfaltet,
Sie (Venus) das purpurne Gewand;
Wie der Mädchen Busen, spaltet
Junge Rosen ihre Hand.
Ichor ihrer Dornenwunde
Färbt einst ihren Silberstein,
Und ein Hauch aus ihrem Munde
Strömt Wohlgeruch hinein.

Die Blumenlese:

Manche Sommerrose spaltet
Schon im Maymond ihre Hand:
Mit dem Ichor ihrer Wunde
Ward ihr Silberblatt getränkt;
Dem aus Dionens Munde
Hat ihr den Geruch geschenkt.

Höchste grammatische Genauigkeit erlaubt hier der Bau unsrer Sprache und die Substantiven von gleichem Geschlechte nicht. Ungleich bestimmter ist indeß die Stelle allerdings in der Wendung, die ihr N. gegeben hat, insbesondere durch die Verwandlung der vielfachen Zahl und der Verwandlung des possessiven Pronomens, einmal mit dem relativen und das zweyte mal mit dem eigenen Namen, noch mehr aber durch die vorsichtigere Wahl der Ausdrücke geworden. Man kann schwerlich sagen, daß ein *Schein* gefärbt werde und der zarte Hauch einer Göttinn ströme, nicht zu gedenken, daß wie der Mädchen Busen zweydeutig, und hinein ganz unrichtig ist: denn worauf soll sich das letztere anders beziehen, als auf Silberstein? Wie schön deuten überdies die ersten Zeilen auf die Zeit der Feber und Venus schaffende Allgewalt hin? Aber so leicht ist es, sich in Sachen des Geschmacks zu täuschen. Hat doch selbst in diesem Abhage das so richtig gesagte *Wie* mit blinkendem *Gest* eine dem unrichtigen *Wie* mit *Verl* und *Ede* keine weichen müssen. Wir glauben kaum, daß die einfache Zahl unter solchen Umständen die Stelle der vielfachen anderswo vertreten kann, als bey Collectiven. Noch ungleich mehr wird jedoch unsre Leser Hrn. B. Urtheil bestreiden, wenn sie folgende Zeilen gegen einander halten wollen. Alte Ausgäbe:

Sie vermählte Romulus Diener,
 Halb durch List und halb durch Macht,
 Mit den Töchtern der Sabiner.
 Aus den Küssen erster Nacht
 Keimten glänzende Geschlechter,
 Mit der Zeiten Wechsellauf,
 Patrioten und Verächter
 Ihres Todes keimten auf.

Neue Ausgabe:

Aus der Saat der ersten Nacht
 Keimten großer Thaten Thaten,
 Wunder für der Nachwelt Ohr,
 Und die edlen weisen Väter
 Ihres Vaterlands empor.

Wir rathen und rathen Warum so? warum nicht, wie ehemals? und erwarten nichts, als — den grammatischen Grund von der Aenderung des ersten Verses. Was den Dichter bewog, das eben so unpoetische, als mißverständliche Thaten Thaten aufzunehmen, sehen wir nicht ein, und noch weniger, was ihn das viel umfassende große Bild der letzten Zeilen, dieß Bild, das so gleich einen Decius, Cato, Brutus, und so manchen edlen Römer vor die Seele rief, zu vertilgen vermochte. In der That, so belehrend und unterhaltend es eines Theils ist, den Kritiken eines Dichters über sich selbst nachzuspüren, so verdrüsslich ist es auf der andern Seite, oft nur veränderte Lesarten, oft noch weniger zu erhalten. Doch eben stoßen wir noch auf eine Verbesserung, die diesen Namen mit Recht verdient. In der ersten Ausgabe schlossen sich an die Zeilen

Soll ich nicht ihr (der Nachtigall) Lied begleiten?

Stimmet mich kein Frühling mehr?

unmittelbar folgende an:

Phöbus, säug' ich nicht dem Mavens,
 Säng' ich nicht, o Liebe, dir,
 Würde nimmer mir verzeihen,
 Stimm' und Laute nahm' er mir,

Hr. B. hat den Gedanken auf folgende Art weiter ausgeführt:

Ha, erwachte nicht im Leuze
 Meine Brust zu Lieb' und Sang,
 So entwelkten mir die Kränze,
 Die ums Haupt mir Phöbus schlang.
 Phöbus Huld müßt' ich entbehren;
 Stimm' und Laute nahm' er mir:
 Säng' ich, May, nicht dir zu Ehren,
 Nicht zu Ehren, Liebe, dir.

Uns dünkt, die Erweiterung giebt dem Schlusse des Gesangs eine gewisse Fülle und Runde, die man vielleicht vorher nicht vermifste, aber nun mit Vergnügen bemerkt. Nur der Ausdruck: Die Kränze entwelkten mir gefällt uns nicht ganz. Wir hätten den natürlichern eursinken, auch um der folgenden Zeile willen, der er besser entspricht, vorgezogen.

VI. DIE VARIANTEN ZU V. 1—4, DEM REFRAIN, AUS
 BÜRGER'S HANDEXEMPLAR VON G₂ (= V).

- | | |
|---|---|
| 1] Morgen liebe sich und paare,
Was noch nimmer liebte, sich!
Was schon liebte lange Jahre,
Lieb' und paar' auch morgen sich! | 10] — — — — —
Nie der Liebe Brust erkor!
Was der Liebe je sich freute,
Liebe morgen, wie zuvor! |
| 2] Morgen liebe, morgen paare
Neue Lieb' und Liebe sich!
Lieb' und Liebe langer Jahre
Lieb' und paare morgen sich! | 11] — — — — —
Deine Lust, o Liebe, foh!
Was, o Liebe, dein sich freute,
Liebe sich auch morgen froh! |
| 3] Morgen liebe, morgen paare
Junge Lust und Liebe sich!
Lust und Liebe langer Jahre
Lieb' und paare morgen sich! | 12] Morgen liebe, was sich heute
Keiner Liebe noch gefreut!
{ Was der Liebe längst sich freute,
{ Was sich längst der Liebe freute,
Liebe morgen noch, wie heut! |
| 4] Morgen liebe, morgen paare
Neu geborne Liebe sich!
Auch die Liebe langer Jahre
Lieb' und paare morgen sich! | [Aus der 'Rechenschaft über
die Veränderungen in der
Nachtfeier der Venus'.]

Hier ist versprochener Maßen
ein Theil dieser Lesarten, worunter
sich auch ein Paar befinden, die mir
von Andern vorgeschlagen worden
sind. |
| 5] Morgen rege, morgen paare
Junge Lust und Liebe sich
Lust und Liebe langer Jahre
{ Reg' und paare morgen sich!
{ Reg' und paar' auch morgen sich! | 13] 1. Morgen liebe, was bis heute
2. Süßer Liebe Lust verschwor!
3. Was sich süßer Liebe freute,
4. Liebe morgen, wie zuvor! |
| 6] Morgen müße junge Liebe
Sich der jungen Liebe weihn!
Auch die Kraft bejahrter Triebe
Müße morgen sich erneun! | 14] 2. Noch der Liebe Lust verschwor!
3. Was sich längst (schou) der
Liebe freute, |
| 7] Morgen liebe, morgen gatte,
Was noch nimmer liebte, sich!
Was schon längst geliebet hatte,
Lieb' und gatte morgen sich! | 15] 2. Stets der Liebe Lust verschwor!
3. Was sich stets u. w. |
| 8] Morgen fühlte Lust und Liebe,
Was von Liebe nie gewußt!
Was gewußt schon hat von Liebe,
Fühle morgen Lieb' und Lust! | 16] 2. Nie der Liebe Treue schwor!
3. Was sich treu der Liebe weihte, |
| 9] Morgen fühlte Lust und Liebe
Jede liebeleere Brust!
Und auch jede Brust voll Triebe
Fühle morgen Lieb und Lust! | 17] 2. Nie der Liebe sich verschwor!
3. Was den Schwur der Liebe
weihte, |

- 18] 2. Nie der Liebe Dienst erkor!
3. Was der Liebe Dienst sich weihre,
- 19] 3. Was der Liebe Dienst erfreute,
- 20] 1. Morgen liebe, was noch heute
2. Liebeleer den Tag verlor!
3. Was den Tag der Liebe weihre,
- 21] 1. Morgen liebe, was bis heute
2. Nie sein Liebes (Holdes) sich erkor!
3. Was sein Liebes (Holdes) längst erfreute,
- 22] 2. Lieb' und Lust des Lebens floh!
3. Was sich längst der Liebe freute,
4. Lieb' und leb' auch morgen froh!
- 23] 2. Lieb' und frohes Leben floh!
- 24] 2. Noch der Liebe Freuden floh!
3. Was sich schon der Liebe freute,
4. Sen auch noch der Liebe froh!
- 25] 4. Sey der Liebe wieder froh!
- 26] 4. Sey der Liebe morgen froh!
- 27] 4. Sey der Lieb' auch morgen froh!
- 28] 4. Liebe morgen wieder (eben) so!
- 29] 2. Deine Lust, o Liebe, floh!
3. Was sich dein, o Liebe, freute,
4. Liebe sich auch morgen froh!
- 30] 1. Morgen liebe sich, was heute
2. Noch der Liebe Freuden floh!
3. Was die Liebe heut erfreute,
4. Liebe sich auch morgen froh!
- 31] 1. Morgen liebe froh, was heute
- 32] 4. Liebe noch auch morgen froh!
- 33] 4. Liebe morgen wieder froh!
- 34] 1. Morgen liebe, was bis heute
2. Nie der Liebe Lust vernahm!
3. Was der Liebe je sich freute,
4. Liebe morgen sonder Gram!
- 35] 2. Noch die Liebe nie entzückt!
3. Was die Liebe je (hoch) erfreute,
4. Liebe morgen neu (hoch) beglückt!
- 36] 2. Nie an Liebe Lust gewann!
3. Was an Liebe je sich freute,
4. Liebe morgen und fortan!
- 37] 4. Liebe morgen froh voran!
- 38] 2. Nie der Liebe Lust empfand!
3. Was der Liebe Lust sich freute,
4. Liebe morgen neu entbrannt!
- 39] 2. Nie der Liebe Lust durchdrang!
3. Was der Liebe je sich freute,
4. Liebe morgen sonder Want!
- 40] 2. Nie der Liebe Wonne trank!
- 41] 2. Scheu der Liebe sich entrang!
3. Was sich nie der Liebe scheute,
- 42] 1. Morgen liebe, wen bis heute
2. Nie der Liebe Glück erfreut!
3. Wen der Liebe Glück erfreute,
4. Fühlte morgen es erneut!

Claudite jam rivos! — Mehr,
als noch ein Mahl so viel Gefahren
bleiben billig zurück

Tabulae in Usum Scholarum

Editae sub cura **Johannis Lietzmann.**

Wie die vom gleichen Herausgeber und Verlag veröffentlichten Kleinen Texte für Vorlesungen und Uebungen“ es sich zur Aufgabe stellen, Quellenschriften von geringem Umfang in einer Form und Ausstattung vorzulegen, die sie zur Grundlage des wissenschaftlichen Unterrichts geeignet erscheinen läßt, so sind diese Tafelwerke dazu bestimmt, das für die historisch-philologischen Fächer wichtigste Anschauungsmaterial in einer Gestalt zu bieten, welche technisch allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht und dabei doch einen für den Studenten erschwinglichen Preis anzusetzen gestattet. Denn es ist allerdings für den akademischen Unterricht von höchster Bedeutung, daß der Lernende auch die für die Schulung seines Auges bedeutsamen Lehrmittel selbst besitzt und sie nicht nur gelegentlich auf den Bibliotheken oder in den Museen zu Gesicht bekommt. Der Preis von ca. 6 Mark für das gebundene Exemplar wird deshalb möglichst beibehalten werden.

- 1. Specimina codicum Graecorum Vaticanorum** collegerunt Pius Franchi de' Cavalieri et Johannes Lietzmann. 1910. XVI S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinenband 6 M. Auf Karton gedruckt in ganz Pergament 12 M.
- 2. Papyri Graecae Berolinenses** collegit Wilhelm Schubart. 1911. XXXIV S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinenband 6 M., in ganz Pergament 12 M.
- 3. Specimina codicum Latinorum Vaticanorum** collegerunt Franciscus Ehrle S. J. et Paulus Liebaert. 1912. XXVI S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
- 4. Inscriptiones latinae.** Collegit Ernestus Diehl. 1912. XXXIX S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
- 5. Handschriften der Reformationszeit,** ausgewählt von Georg Mentz. 1912. XXXVIII S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
- 6. Antike Porträts** bearbeitet von Richard Delbrück. Ausgewählte Porträtköpfe auf 62 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Geb. in Leinen 12 M., in ganz Pergament 20 M.
- 7. Inscriptiones Graecae** collegit Otto Kern. 1913. XXIII S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
- 8. Specimina codicum orientalium** conlegit E. Tisserant. 1914. 80 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 20 M., in ganz Pergament 30 M.